

Untersuchungen zur bronzezeitlichen Besiedlung im Bereich des mittleren Dunajectals (Wiśnicz-Hügelland, Kleinpolen)*

von Tobias L. Kienlin, Bochum und Paweł Valde-Nowak, Krakau

Ausgehende Bronzezeit; frühe Eisenzeit; Kleinpolen; Wiśnicz-Hügelland; Beskiden; Dunajec; Siedlungsarchäologie; Siedlungs- und Wirtschaftsweise; Kommunikationsraum.

Bronze final; début de l'âge du Fer; Petite Pologne; collines de Wiśnicz; Beskides; Dunajec; archéologie de l'habitat; type d'habitat et d'économie; zone d'échanges.

End of the Bronze Age; Early Iron Age; Little Poland; Wiśnicz Piedmont; Beskids; Dunajec; settlement archaeology; settlement and subsistence strategies; communication space.

Bei dem Mittelgebirgszug der kleinpolnischen Beskiden und dem ihm vorgelagerten Hügelland, die zu den Westkarpaten überleiten, handelt es sich auf den ersten Blick um eine periphere Region. Andererseits zeigen aber südliche Einflüsse aus dem Karpatenbecken, dass diesem Vorgebirgsstreifen während der Bronzezeit eine wichtige Rolle als Kommunikationsraum zukam, und in den vergangenen Jahren entwickelte sich eine angeregte Diskussion um eine mutmaßliche „Sonderstellung“ des kleinpolnischen Karpatenvorlands, verbunden mit einer Neubewertung des kulturellen Milieus in der mittleren und späten Bronzezeit. Anders als im südöstlichen Teil Kleinpolens lagen dieser Forschungsentwicklung in der westlichen Vorgebirgsregion, insbesondere im Dunajectal, einem wichtigen prähistorischen Kommunikationsweg, aber bislang keine neueren siedlungsarchäologischen Untersuchungen zugrunde. Der folgende Beitrag bietet nun eine Einführung in die Problematik der Westkarpaten als Siedlungs- und Kommunikationsraum, indem erste Ergebnisse eines gemeinsamen Forschungsprojekts der Universitäten Bochum und Krakau im mittleren Dunajecbereich, wo eine neolithische und bronzezeitliche Siedlungskammer entlang des Flusstals und im angrenzenden Wiśnicz-Hügelland untersucht wird, vorgestellt werden.

La chaîne hercynienne des Beskides de la Petite Pologne et les collines qui la précèdent s'adossent aux Carpates occidentales et forment à première vue une région périphérique. Les influences méridionales provenant du bassin des Carpates montrent cependant que ces contreforts jouaient un rôle important en tant que zone d'échanges. Ainsi, une discussion animée se développa ces dernières années sur une „position privilégiée“ possible des contreforts des Carpates de la Petite Pologne, doublée d'une réévaluation du contexte culturel aux Bronze moyen et Bronze final. Mais, contrairement au Sud-Est de la Petite Pologne, la recherche dans les contreforts occidentaux, particulièrement dans la vallée du Dunajec, une voie de communication préhistorique importante, ne put s'appuyer sur de nouvelles études archéologiques de l'habitat. Cet article offre une introduction à la problématique des Carpates occidentales en tant que zone d'habitat et d'échanges, en présentant les premiers résultats d'un projet de recherche commun des universités de Bochum et de Cracovie dans le centre de la vallée du Dunajec, qui porte sur l'étude d'une zone d'habitat du Néolithique et de l'âge du Bronze le long de la vallée et sur les collines environnantes de Wiśnicz.

* Die hier vorgestellten Untersuchungen erfolgen in Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum und dem Instytut Archeologii Uniwersytetu Jagiellońskiego in Kraków. Für seine Unterstützung und sein Interesse an unserer Arbeit sind wir dem zuständigen Denkmalpfleger Mgr. Andrzej Cetera aus Tarnów zu großem Dank verpflichtet. Dr. habil. Wojciech Blajer und Mgr. Urszula Bąk, Universität Krakau, Mgr. Andrzej Szpunar und Mgr. Barbara Szpunar, Bezirksmuseum Tarnów, Prof. Dr. W. Ebel-Zepebauer, Universität Bochum, sowie Prof. Dr. M.K.H. Eggert, Universität Tübingen, verdanken wir hilfreiche Anmerkungen. Dr. Marcin Przybyła, Universität Krakau, sei herzlich gedankt für seine Unterstützung, Anmerkungen zum Manuskript dieser Arbeit und die Überlassung seiner noch ungedruckten Dissertation. Unser besonderer Dank gilt auch den studentischen Teilnehmern aus Bochum, Krakau, Leipzig und Tübingen, die sich mit großem Engagement an den Prospektionsarbeiten und Ausgrabungen beteiligten. Ermöglicht wurden die Arbeiten durch die freundliche finanzielle Unterstützung der Ruhr-Universität Bochum, der Vereinigung der Freunde der Eberhard-Karls-Universität Tübingen e.V. und des Archäologischen Instituts der Jagiellonen-Universität Krakau.

The highlands of the Little Poland Beskids and the adjacent piedmonts, which transition into the West Carpathians, seem to be a peripheral region at first glance. On the other hand, southern influence from the Carpathian Basin shows that this piedmont strip took on an important role as a communication space during the Bronze Age. In recent years, there has been a lively discussion about a supposed „special status“ of the Little Polish Carpathian Foreland, together with a reassessment of the cultural milieu in the Middle and Late Bronze Age. Unlike in the southeastern part of Lesser Poland, this research development in the western piedmont region, especially in Dunajec Valley, an important prehistoric communication path, is not based on any recent settlement archaeological investigations. The following contribution offers an introduction to the problems of the West Carpathians as a settlement and communication space by presenting the initial findings of a joint research project between the universities of Bochum and Krakow in the central Dunajec region, where a Neolithic and Bronze Age settlement chamber along the river valley and in the neighbouring Wiśnicz Piedmont is examined.

Einleitung

Aus Sicht der klassischen urgeschichtlichen Siedlungsräume im nördlichen Kleinpolen stellen der Mittelgebirgszug der Beskiden und das ihm vorgelagerte Hügelland, die zu den Westkarpaten überleiten, eine periphere Region dar. Denn während etwa nördlich von Krakau oder im Becken von Sandomierz eine Besiedlung während unterschiedlicher Abschnitte des Neolithikums und der Bronzezeit gut belegt und erforscht ist, gilt dies in weit geringerem Maße für den scheinbar siedlungsungünstigen Vorgebirgsbereich. Dass es sich hierbei vor allem um eine Forschungslücke handelt, auch um eine Folge der modernen Wahrnehmung der Berge als siedlungsfeindliche Zone außerhalb der urgeschichtlichen Ökumene (Valde-Nowak/Kienlin 2002; Kienlin 2005), wird erst allmählich erkennbar. Große Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Archäologischen Landesaufnahme Polens (AZP) seit den 1970er Jahren zu, auf deren Karten im kleinpolnischen Vorfeld der Westkarpaten durchaus eine große Anzahl urgeschichtlicher Fundstellen dokumentiert ist. Freilich bedarf diese Kartierung der Verifikation und vor allem der zeitlichen Differenzierung. Eine solche Vorgehensweise erlaubte es etwa, im Rzeszów-Vorgebirge zwischen Wisłok und San die frühbronze- bis früheisenzeitliche Erschließung und Besiedlungsgeschichte detailliert nachzuzeichnen (z.B. Blajer/Przybyła 2003). Weiter westlich, zwischen den Flüssen Uszowica und Dunajec, führten die Begehungen im Rahmen von AZP (Cetera/Okoński 1996; Okoński 1997) und die Arbeit mit den AZP-Akten zur Entdeckung und zu ersten Ausgrabungen in der jungsteinzeitlichen Ansiedlung von Łoniowa (Valde-Nowak 1997/98). Es handelt sich – neben einigen Fundpunkten im Zipser Becken in der Nordslowakei (Soják 2000) – um eine der höchst gelegenen Siedlungsstellen der linearbandkeramischen Kultur (Abb. 1), weit abseits der ansonsten bevorzugten Lage auf Lössböden des Flachlands und entlang der großen Flusssysteme. Łoniowa ist Teil einer bandkeramischen Siedlungskammer, denn Ausgrabungen der Jahre 2005 bis 2007 in Żerków und Biesiadki zeigen, dass auch auf einer Reihe benachbarter LBK-Fund-

punkte, die zuvor nur durch Oberflächenfunde bekannt waren, mit einer regulären Besiedlung zu rechnen ist (Valde-Nowak 2008). Nachgewiesen ist damit eine Diversifikation der Siedlungsweise dieser ersten Ackerbauern Zentraleuropas, wie sie sich zunehmend auch in anderen Teilen des Verbreitungsgebiets der LBK abzeichnet (z.B. Wotzka/Posselt/Lauffer 2000/01).

Im Prinzip sollten solche Befunde auch nicht erstaunen, denn während sich die Vorgebirgszone vom Relief her deutlich abhebt (Abb. 2), ist sie in Teilen lössbedeckt, und das Hügelland muss ähnlich gute Bedingungen für den Ackerbau geboten haben wie die nördlich gelegenen, klassischen Siedlungsräume. Dieser Aspekt einer regulären neolithischen und bronzezeitlichen Besiedlung des Karpatenvorlands ist bislang nur in Ausschnitten erforscht und bedarf weiterer systematischer siedlungsarchäologischer Untersuchungen. Neben Fragen der Siedlungs- und Wirtschaftsweise im Hügelland selbst ist dabei das Verhältnis der dortigen Bevölkerung zu den nördlich davon ansässigen Gruppen zu klären: Handelt es sich bei dem Karpatenvorland um eine periphere Region, deren schrittweise Erschließung von Norden aus in Zusammenhang steht mit einem zunehmenden Druck auf alt besiedelte Bereiche des Flachlands? Oder spielten andere Faktoren eine Rolle für die Besiedlung des kleinpolnischen Karpatenvorlands? Schließlich fasst man hier auch einen wichtigen Kommunikationsraum, dessen transkarpatische Mittlerrolle zwischen dem heutigen Polen und der Slowakei bzw. dem nördlichen Karpatenbecken zunehmend ins Blickfeld der Forschung rückt.

Kulturelle Situation und südliche Einflüsse in der polnischen Vorkarpatenzone

Zwischen dem Südosten Kleinpolens und der Slowakei liegt der niedrigste und schmalste Bereich der Westkarpaten, so dass in diesem Zusammenhang zunächst Forschungen zur Bedeutung einer Reihe von Pässen (z.B. Užocka- oder Dukla-Pass) und des Ondava-Plateaus für den Austausch zwischen nördlich und südlich der Karpaten ansässigen Kulturen zu nennen sind (z.B.

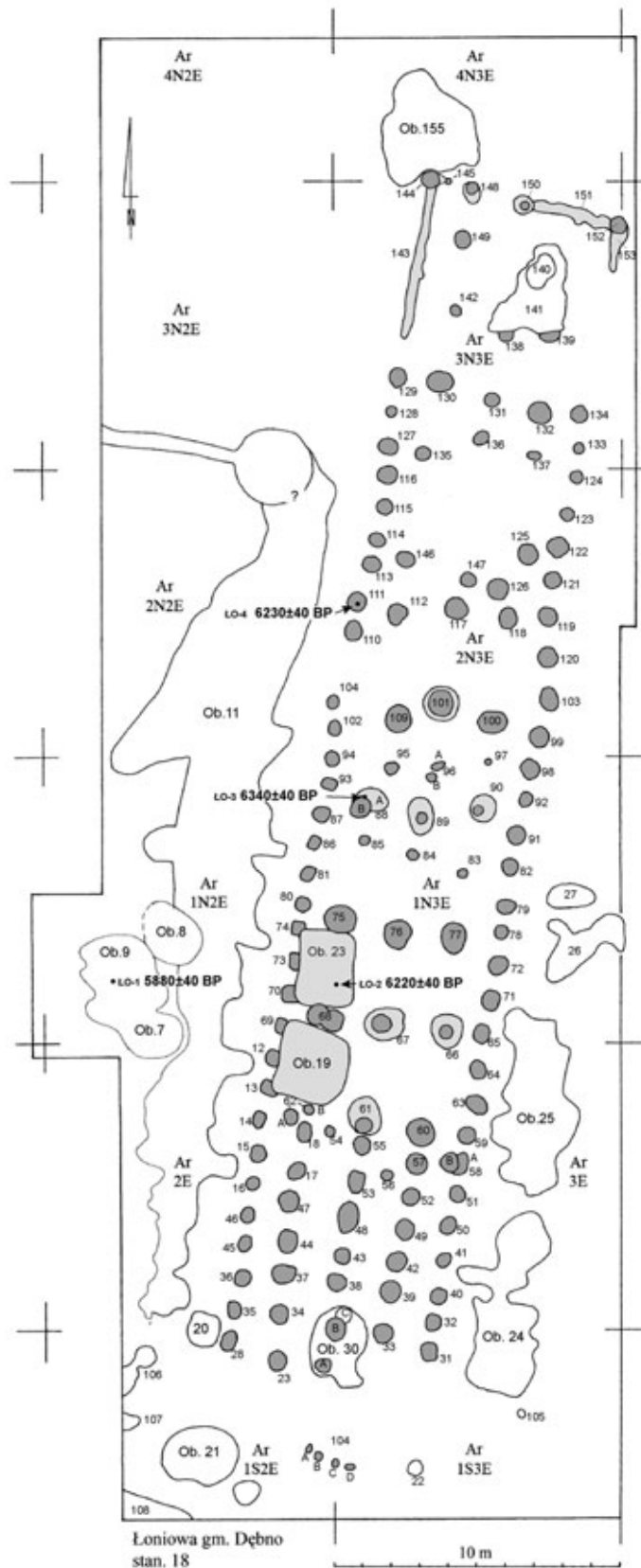


Abb. 1. Hausgrundriss der linearbandkeramischen Kultur von Łoniowa, Gemeinde Dębno, Fundstelle 18



Abb. 2. Blick über das Hügelland der Vorkarpatenzone östlich des Dunajec

Machnik/Mačala 1998; Machnik 2001). Es besteht jedoch auch weiter westlich von der Weichsel aus über Dunajec und Poprad ein gut zu begehender Anschluss in das Zipser Becken, an den Lauf von Gran und Eipel und damit zum Gewässersystem der Donau (s. auch Novotná 2003). Die Silexartefakte von Łoniowa deuten an, dass dieser Weg bereits im Neolithikum genutzt wurde, denn die verwendeten Rohstoffe weisen einerseits in den nördlich gelegenen Siedlungsraum der LBK, zum anderen belegen sie Kontakte durch die Westkarpaten nach Süden. Für die wenigen ergrabenen Fundstellen der Bronzezeit im Dunajectal, vorwiegend im Becken von Nowy Sącz und südlich davon gelegen (z.B. Cabalska 1963, 43 Abb. 1; Gedl 1976, 10 Abb. 1,12–13), wurde eine Rolle im Handel mit Bernstein ins Karpatenbecken postuliert, da auch die Keramik südliche Bezüge zu erkennen gibt (Cabalska 1974a, 86; dies. 1974b, 56; dies. 1980, 65; Górski 2007, 274). Ebenso gut könnte auf diesem Weg Kupfer oder Bronze nach Polen gelangt sein (Bukowski 1980, 332; s. auch Blajer 1996; Makarowicz 1999, 232; 244), denn unmittelbar südlich der Westkarpaten mit der Hohen und Niederen Tatra liegt das Slowakische Erzgebirge, das als Quelle für Kupfer und Zinn in der Bronzezeit in Betracht gezogen wird (Krause 2003, 30 Abb. 7; S. 40–42). Im Tal des Dunajec fehlen jedoch bislang siedlungsarchäologische Untersuchungen, die es erlauben würden, den Charakter der Besiedlung und ihr Verhältnis zum Karpatenbecken zu klären. Intensivere Forschungen zu dieser

Problematik wurden in den vergangenen rund zwanzig Jahren mit eindrucksvollen Ergebnissen weiter östlich durchgeführt, wo vor allem im oberen Wisłokagebiet die so genannte Jasło-Gruppe nachgewiesen wurde, die aufgrund ihrer materiellen Kultur und befestigten Siedlungen (z.B. Trzcinica) der Otomani-Füzesabony-Kultur zugerechnet wird¹. Zwar fehlen bislang die typischen birituellen Gräberfelder, und Trzciniec-Elemente weisen auch nach Norden, doch ist hier die Existenz einer lokalen Siedlungsgruppe mit dauerhaften, starken Bezügen in das Karpatenbecken eindeutig belegt.

Sehr viel schwieriger einzuschätzen ist demgegenüber die bronzezeitliche Gesamtsituation entlang der Westkarpaten zwischen Krakau und San, wobei auch forschungsgeschichtliche Aspekte eine Rolle spielen. Denn es liegen zwar zum einen seit geraumer Zeit aus Gräberfeldern und Siedlungen Hinweise auf Kontakte oder Einflüsse vor, die mit unterschiedlichen Kulturgruppen des bronzezeitlichen Karpatenbeckens in Verbindung gebracht werden. Dies trifft etwa auf Otomani-Füzesabony („Spiralbucketzyklus“)², Suciú de Sus (Górski 2007, 264–266 Abb. 6 u. 8), Piliny³, Noua (Czopek

¹ Gancarski 1994; 1999a; Valde-Nowak/Gancarski 1999; Calderoni u.a. 1998/2000; Gancarski 2002.

² Cabalska 1974a, 82–90; dies. 1974b, 54–56; dies. 1980; Makarowicz 1999; s. auch Soják 2003, 464.

³ Ablamowicz/Ablamowicz 1989; Bąk 1995/96; 1996; s. auch Furmánek 1977 u. Soják 2003, 468.

2003, 216–218), Belegiś II (Przybyła 2005, 231f.; s. auch Forenbaher 1994) oder Gáva⁴ zu. Andererseits galt das besondere Augenmerk lange der Genese und Chronologie als bodenständig begriffener Kulturen – Trzciniec und Lausitz – der mittleren, jüngeren und späten Bronzezeit und der Abgrenzung ihrer Lokalgruppen, etwa der Schlesischen und Oberschlesisch-kleinpolnischen Gruppe der Lausitzer Kultur oder der Tarnobrzeg-Gruppe⁵.

Nachdem sich der Blick in der frühen Forschung zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits auf das Karpatenbecken gerichtet und dort vor allem vergleichbare Bronzeformen erkannt hatte (s. Przybyła im Druck), wurde vor allem die Lausitzer Kultur zum Synonym der kulturell eigenständigen polnischen Bronzezeit und auch der bronzezeitlichen Besiedlung des kleinpolnischen Karpatenvorlands. Dass nicht nur in Bezug auf die Jasło-Gruppe das Auftreten südlicher Elemente eine Neubewertung des kulturellen Milieus erforderlich macht und eine „Sonderstellung“ (Czopek 2005) dieser Zone begründen könnte, rückte erst allmählich wieder in den Mittelpunkt der Diskussion⁶. So finden sich nun Hinweise auf südliche Elemente in zahlreichen Beiträgen des von J. Gancarski (2003) herausgegebenen Bandes „Epoka brązu i wczesna epoka żelaza w Karpatach polskich“, der den aktuellen Forschungsstand zur Bronze- und frühen Eisenzeit in den polnischen Karpaten und ihrem Vorland repräsentiert. Weitere Studien befassen sich explizit mit der chronologischen Einordnung als fremd anzusehenden (Keramik-)Materials (Abb. 3) und mit der Interpretation südlicher Einflüsse im Verlauf der Bronzezeit⁷. Hervorgehoben sei nur die Synthese von S. Czopek (2005), der seinen diachronen Überblick der transkarpatischen Kontakte zu einem Modell der polnischen Karpatenzone als eigenständige, aber in sich gegliederte kulturelle Einheit verdichtet (Abb. 4) (vgl. auch Makarowicz 1999, 242–244 mit einem weiter gefassten Zonenmodell des frühen Otomani-Füzesabony-Einflusses bis in das polnische Tiefland).

Nach Czopek (2005, 41f.; 53f.) könnte man den Bereich zwischen Dunajec und dem Oberlauf des Wisłok,

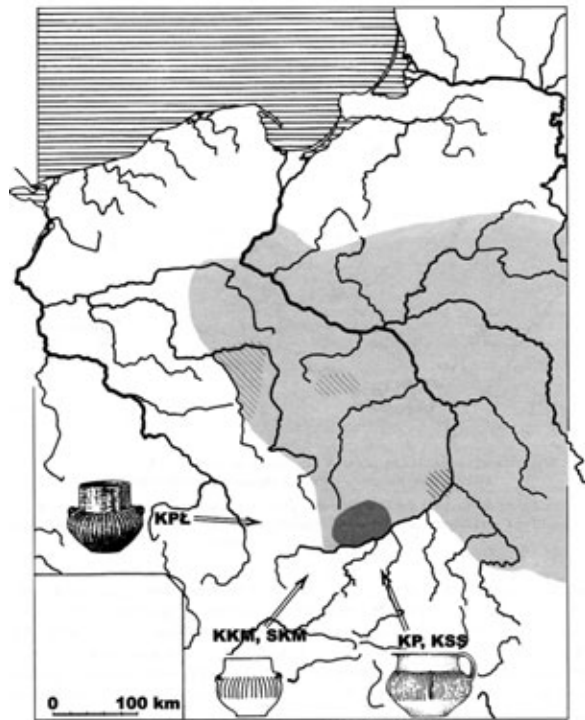


Abb. 3. Kontakte der späten Trzciniec-Kultur in der Umgebung von Krakau. KPE = Vorlausitzer Kultur; KKM = karpatische Hügelgräberkultur; SKM = mitteldonauländische Hügelgräberkultur; KP = Piliny-Kultur; KSS = Suciú de Sus-Kultur (Górski 2007, 266 Abb. 8)

seine mittlere Zone B, zur Zeit der Jasło-Gruppe⁸ in gewissem Sinne als Höhepunkt der transkarpatischen Einflüsse betrachten, da die befestigten Anlagen dieser Gruppe auf eine dauerhafte Präsenz und stabile Besiedlung verweisen (s. auch Gancarski 1994; Makarowicz 1999, 242; Gancarski 2002). Er spricht hier von einer „nördlichen Peripherie der südlichen Kulturzentren“ (Czopek 2005, 42), im Vergleich mit der weder die anschließenden Einflüsse der (jüngeren) Piliny-Kultur noch diejenigen der Gáva-Kultur eine entsprechende Intensität erreicht hätten (ebd. 43; 48). Tatsächlich deutet nichts darauf hin, dass westlich des Dunajec noch mit Ansiedlungen in der Art der Jasło-Gruppe wie Trzcinica zu rechnen ist, und Piliny- oder Gáva-Elemente scheinen – in lokale Kontexte eingebettet – kaum eine eigenständige Gruppe darzustellen. Allerdings zeigen sich hier auch in zweierlei Hinsicht die Grenzen einer solchen Betrachtungsweise. Zum einen ist über den Bereich westlich des Dunajec bis zum oberen Weichselgebiet, Czopeks (ebd. 42f.; 48; 53f.) Zone A, zeitgleich zur Jasło-Gruppe schlichtweg recht wenig bekannt. Wegen des Fehlens umfangreicher Siedlungsgrabungen im Bereich des gesamten Karpatenvorlands

⁴ Gedl 1976, 29f.; Bazielić 1978; 1982; 1984; Cieślík/Gancarski/Madej 1991; Bąk 1995/96; 1996; s. auch Kemenczei 1982.

⁵ Bukowski 1980; Gedl 1974; 1975; 1980a; 1982a; Gediga 1984; Gedl 1991; Dąbrowski 1991; Problemy Kultury Trzcinieckiej 1994; Gedl 1995; Czopek 1996; Gedl 1996; 1998; Kośko/Czebreszuk 1998; Furmánek/Veljačik/Vladár 1999, 69–104; Przybyła 2003; Górski 2003; Gedl 2003; Gediga 2004; Górski 2004; Dąbrowski 2004, 106–114.

⁶ Siehe Bukowski 1980, 331f.; vgl. Gedl 1982b, 33; ders. 1989; 1998; 2003, 395.

⁷ Z.B. Makarowicz 1999; Czopek 2003; Górski 2003; Przybyła 2005; Czopek 2005; Górski 2007; Przybyła 2006; 2007; Przybyła im Druck

⁸ 1600/1550–1300 v. Chr.; Calderoni u.a. 1998/2000; Gancarski 1999b; Dąbrowski 2004, 103f.

KARPATEN		
Zone A (westliche)	Zone B (mittlere)	Zone C (östliche)
Mierzanowice-Kultur		
Stufe I	Stufe/Gruppe? ← Pleszów-Gruppe → Stufe/Gruppe?	
Stufe II	? ← Füzesabony-Kultur → Trzciniec-Kultur	
Stufe III	Lausitzer Kultur ← Piliny-Kultur → Tarnobrzeg-Gruppe	
Stufe IV	Lausitzer Kultur ↔ Gáva-Kultur ↔ Tarnobrzeg-Gruppe	
Stufe V	Lausitzer Kultur ↔ ? ← Tarnobrzeg-Gruppe(?)	
Stufe VI	Púchov-Kultur	Latène-Kultur

Abb. 4. Schematische Darstellung der Kulturentwicklung und der südlichen Einflüsse in den polnischen Karpaten (Czopek 2005, 55 Abb. 4)

ist auch das Verhältnis von Piliny und Gáva o.ä. zur Oberschlesisch-kleinpoleischen und zur Tarnobrzeg-Gruppe der Lausitzer Kultur schwer zu beurteilen. So weist Czopek (ebd. 43; 48) ja auch ausdrücklich darauf hin, dass es eine Vermutung bleibe, Fundstellen mit Piliny- und Gáva-Charakter hätten in der Vorgebirgszone territoriale Lücken zwischen entstehenden bzw. voll ausgebildeten Regionalgruppen der Lausitzer-Kultur gefüllt – z.B., wenn auch wohl ohne direkte Kontinuität, Piliny im Bereich der Jasło-Gruppe bis zum Dunajec oder Gáva südlich der nur beschränkt in die Berge vordringenden Tarnobrzeg-Gruppe (s. auch Gedl 1976, 29f.; ders. 1998, 163–165; Przybyła 2006, 121).

Dies sind Fragen nach der kulturellen Zugehörigkeit und möglichen Eigenständigkeit der Vorkarpatenzone,

die durch großflächigere Siedlungsgrabungen einer Klärung näher kommen mögen. Fragen allerdings auch – und dies ist die wichtigere Einschränkung –, die nicht in ein antiquiertes Kulturverständnis zurückführen dürfen. Denn während südliche Elemente unzweifelhaft vorliegen (s.o.), handelt es sich zum Teil um allgemeine keramische Stilmerkmale, die auch im Karpatenbecken nicht an eine scharf umrissene Zeitstufe oder tatsächlich an eine räumlich begrenzte archäologische Kultur gebunden sind, sondern weite Verbreitung fanden. Der „Spiralbucketzyklus“ im Sinne von Otomani(-Füzesabony)-Einflüssen in Polen (s.o.) ist ein gutes Beispiel für eine solch weit gefasste und durchaus unscharf umrissene Tradition (s. z.B. Boroffka 1999), „Gáva“-Anklänge in Form von Hornbuckeln und kan-

nelierter Keramik, die tatsächlich einen weiten Kulturkreis kennzeichnet (z.B. Pares Koinè der Kulturgruppen mit kannelierter Keramik), sind ein weiteres (s. Pare 1998, 406–422; Pankau 2004, 27–42; Przybyła 2005). Man sollte sich daher im kleinpolnischen Karpatenvorland – vor dem immer auch fassbaren nördlichen „Hintergrund“ von Trzciniec und Lausitz – nicht auf den Nachweis der Präsenz von Kulturgruppen versteifen, deren Abgrenzung auch im Karpatenbecken noch oder wieder diskutiert wird. Von überregionalem Interesse sind die Westkarpaten vielmehr als Kommunikationsraum – ein aus naturräumlicher Sicht peripherer Bereich, dessen Eigengesetzlichkeit und durchaus auch Dynamik sich gerade aus seiner Mittlerstellung zwischen Nord und Süd ergab. Die kulturelle Ansprache ist dabei kein Selbstzweck. Sie verweist vielmehr auf einen Aspekt unter anderen, die zu einer umfassenden Charakteristik dieser Zone erforderlich sind, in der sich nördliche kleinpolnische und südliche Elemente des Karpatenbeckens überschneiden: Die Gewichtung solcher Einflüsse vor dem Hintergrund eines besseren Verständnisses der lokalen Siedlungs- und Wirtschaftsweisen, die Bedeutung solcher Kontakte für lokale Prozesse kulturellen Wandels.

Eine von der Frage der Kulturzugehörigkeit zunächst abgekoppelte Betrachtung anhand der Intensität der Kulturbeziehungen bietet sich hierfür grundsätzlich an, allerdings dürfen daraus keine Zonen resultieren (Czopek 2005), die über Defizite der Quellenbasis und die Notwendigkeit eines im engeren Sinne siedlungsarchäologischen Ansatzes hinwegtäuschen. Wenn also das Becken von Nowy Sącz wegen der Otomani-Füzesabony-Elemente in Maszkowice noch der Zone B zugeschlagen wird (ebd. 41; 53; s. auch Gancarski 1994, 79 Abb. 1), so ist in Anbetracht der weitgehenden Unkenntnis der Situation zwischen Dunajec im Westen und Jasło-Gruppe im Osten zu fragen, ob nicht die kulturelle Situation in beiden Bereichen zunächst getrennt zu betrachten ist und der Raum zwischen den beiden – mutmaßlich – bedeutsamen Kommunikationswegen größere Aufmerksamkeit verdiente. Aufgrund der unterschiedlichen geographischen Orientierung ist die Einbindung in überregionale Netzwerke differenziert zu betrachten: Vom Dunajectal nach Norden in den Bereich der oberen Weichsel, nach Süden in das Zipser Becken – aus der Jaslosenke über die Ondawahöhebene in die ostslowakische Tiefebene und das Becken von Košice. In Hinblick auf die Genese von Siedlungsgemeinschaften, die sicher nicht primär mit Fernbeziehungen ihren Lebensunterhalt bestritten und eine lokale Identität entwickelten, die kaum ausreichend mit dem Konzept der „Peripherie“ von Otomani-Füzesabony oder – später – Piliny, Gáva oder der kleinpolnischen Lausitzer Kultur umschrieben ist, muss aber vor allem nach der lokalen Ausprägung grundlegender Parameter der Lebens-, Siedlungs- und Wirtschafts-

weise gefragt werden. Gerade entlang des Dunajec mit nur wenigen und zumeist alt gegrabenen Fundstellen vor allem im Becken von Nowy Sącz bedingt dies, neben der unabdingbaren Klärung chronologischer und kultureller Fragen, eine Kleinregion gesamthaft und diachron in den Blick zu nehmen. Dies ist das Anliegen eines gemeinsamen Projekts der Universitäten Bochum und Krakau, über dessen erste Ergebnisse hier berichtet werden soll.

Das Arbeitsgebiet und seine Stellung in der Vorgebirgszone

Der Dunajec, wie Raba im Westen und San im Osten ein südlicher Zufluss der Weichsel, entspringt in der Hohen Tatra. Sein Tal durchzieht zunächst in einem weiten, nach Osten führenden Bogen die Berge, bevor sich der Fluss nach Norden in die Vorgebirgs- und Hügelzone wendet, das Tal der Weichsel erreicht und schließlich östlich von Krakau in diesen Fluss mündet (Abb. 5). In der Vorgebirgszone weist das ohnehin meist weite Dunajectal mit einem breiten Überschwemmungsbereich an einigen Stellen Weiterungen auf, deren prominenteste das Becken von Nowy Sącz darstellt. Eine weitere Senke findet sich etwas nördlich davon im Bereich der Ortschaft Zakliczyn. Dieser mittlere Dunajecbereich – von etwas südlich des Orts Czchów bis auf Höhe von Wielka Wieś vor dem Austritt ins Flachland der Weichsel, ein breiter Streifen entlang des östlichen Ufers des Dunajec sowie das westlich angrenzende Wiśnicz-Hügelland bis zum Fluss Uswica – bildet das Arbeitsgebiet.

Vorangegangene Arbeiten eines der Verfasser (PVN) erbrachten im Hügelland zwischen Uswica und Dunajec den bereits erwähnten Nachweis einer linearbandkeramischen Besiedlung (s.o.). Diese Untersuchungen werden fortgesetzt und auf jüngere Abschnitte des Neolithikums ausgedehnt. In Verbindung mit den inzwischen begonnenen Untersuchungen auf bronzezeitlichen Fundstellen, die hier vorgestellt werden, sollen in diachroner Perspektive die Genese und die Struktur einer Siedlungskammer beiderseits des Flusses im mittleren Dunajecbereich verfolgt werden. Gefragt wird unter anderem nach den Gründen der Ortswahl neolithischer und bronzezeitlicher Ansiedlungen, möglichen Unterschieden in der Wirtschaftsweise, nach der bislang ungeklärten kulturellen Zugehörigkeit der bronzezeitlichen Bevölkerung sowie – wiederum für Neolithikum und Bronzezeit – nach der Abhängigkeit von dem Kommunikationsweg Dunajec und der jeweiligen Bedeutung der Einbindung des Arbeitsgebiets in überregionale Kontakt- und Austauschnetze.

Mit Ausnahme der Grabungen in Zawada Lanckorońska (Leńczyk 1950; Bąk 1995/96) sowie neuerer Sondagen in Czchów, Jurków und Wielka Wieś (Madej/Valde-Nowak 1997/98) unterblieben bislang im Arbeits-

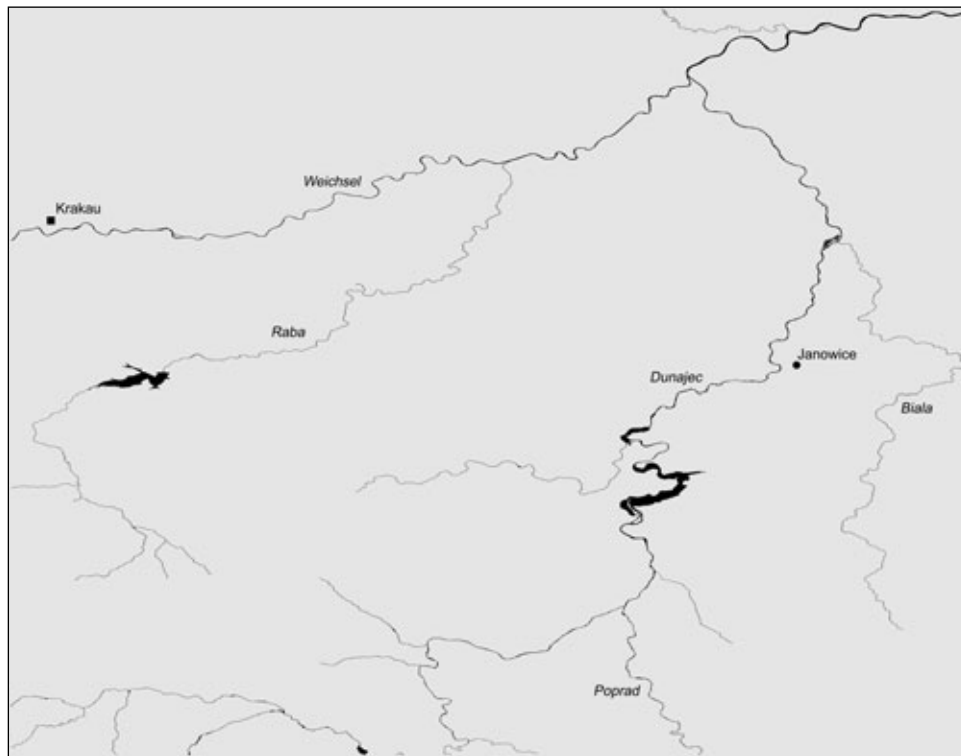


Abb. 5. Die Lage der Fundstelle im Flusssystem von Weichsel und Dunajec

gebiet systematische archäologische Untersuchungen zur bronzezeitlichen Besiedlung. Insbesondere gilt dies für die zahlreichen, durch die Begehungen im Rahmen der archäologischen Landesaufnahme neu hinzugekommenen, als bronzezeitlich eingestufteten Fundpunkte, die noch nicht Gegenstand systematischer siedlungsarchäologischer Untersuchungen waren. Kaum wesentlich besser stellt sich die Situation im Dunajectal insgesamt dar. Allein im Becken von Nowy Sącz und weiter südlich fanden z.B. in Maszkowice umfangreichere Ausgrabungen statt⁹, die nur zum Teil publiziert sind – eine Ausdehnung der Untersuchungen auf die Siedlungskammer insgesamt bzw. in das umgebende Hügelland unterblieb auch hier (s. auch Gedl 1976, 10–17; Cabalska 1982). Die bislang bekannten bzw. durch die wenigen Grabungen erschlossenen, bronzezeitlichen Fundstellen des Dunajectals wurden unlängst durch M. Przybyła (im Druck Kap. 3.5, Abb. 3, 19–20) aufgearbeitet und chronologisch gegliedert, weshalb hier ein kurzer Überblick zum Forschungsstand und der überregionalen Einbettung des Arbeitsgebiets genügt. Die frühbronzezeitliche Mierzanowice-Kultur ist im nördlichen Klempolen gut erforscht¹⁰. Ältere Funde stammen z.B. aus der Umgebung von Bochnia, neuere aus

den Grabungen entlang der im Bau befindlichen Autobahn an der nördlichen Grenze des Hügellands (Kadrow/Machnik 1997, 184; Włodarczak 2002). Funde aus dem Becken von Nowy Sącz¹¹, Ergebnisse der archäologischen Landesaufnahme und eigener Begehungen (AZP 106–63 Nr. 65 und Nr. 66; AZP 107–63 Nr. 47), legen nahe, dass analog der Situation in anderen Regionen des Karpatenvorlands¹² auch im Bereich des Dunajectals mit einer (spät-)frühbronzezeitlichen Erschließung zu rechnen ist (Kadrow/Machnik 1997, 181; 184). Da hierzu aufgrund der bislang durchgeführten Untersuchungen keine weiterführenden Aussagen möglich sind, beschränken wir uns auf die jüngeren Abschnitte der Bronzezeit.

Wie große Teile des mittleren und südlichen Polens war auch das die Westkarpaten begleitende Lössgebiet von der oberen Weichsel bis an den Oberlauf des San im Osten Klempolens in der mittleren Bronzezeit von den Trägern der Trzciniec-Kultur besiedelt¹³. Der

⁹ Cabalska 1963; 1974a; 1974b; 1976; 1977.

¹⁰ Z.B. Machnik 1977, 49–84; ders. 1984; Kadrow 1991; 1996; Kadrow/Machnik 1997; Górski 2000.

¹¹ Marcinkowice: s. Machnik 1977, Karte 1 Nr. 156; Szybowicz/Szybowicz/Poleski 1997/98.

¹² Siehe z.B. Gancarski 2001; Blajer/Przybyła 2003. – Zu nennen sind hier auch neue Grabungsergebnisse aus Mucharz am Fluss Skawa in den westlichen Beskiden, wo eine langfristig genutzte Siedlung der Mierzanowice-Kultur mit ¹⁴C-Daten zwischen 1900 und 1700 v. Chr. erfasst wurde (Valde-Nowak/Tarasiński im Druck).

¹³ Górski 1994; Koško/Czebreszuk 1998; Górski 2004; 2007.

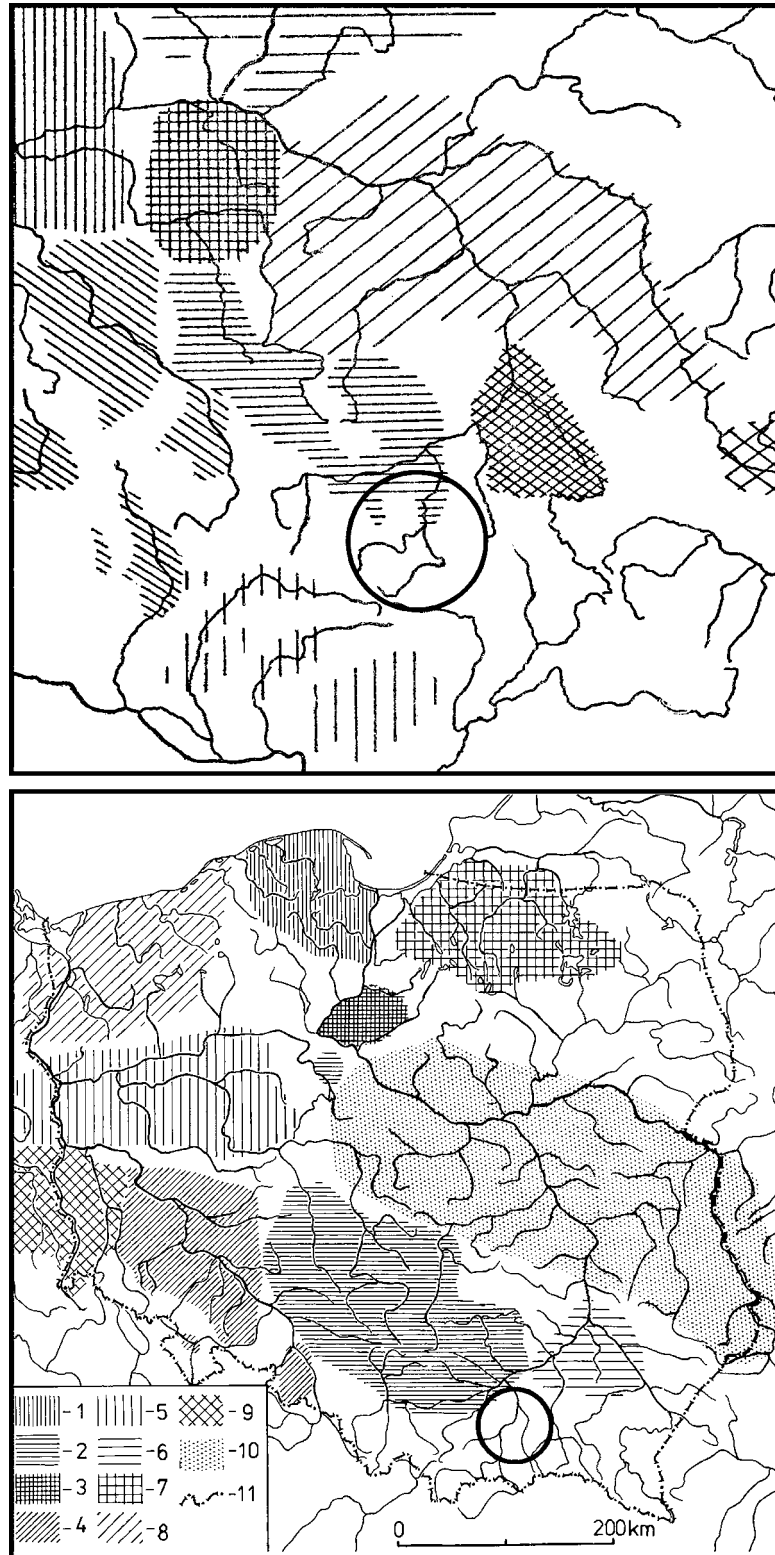


Abb. 6. Regionalgruppen der Lausitzer Kultur der bronzezeitlichen Perioden IV–V (oben: Gedl 1975, Karte 2; unten: Gedl 1995, 414 Abb. 1). 1. Ostpommersche/Kaschubische Gruppe; 2. Oberschlesisch-kleinpolnische Gruppe; 3. Chełmno/Kulmer Gruppe; 4. Schlesische Gruppe; 5. Brandenburgisch-Lebuser/Westgroßpolnische Gruppe; 6. Tarnobrzeg-Gruppe; 7. Ermländisch/Masurische Gruppe; 8. Westpommersche Gruppe; 9. Sächsisch-Lausitzer Gruppe; 10. Östliche Gruppe; 11. Staatsgrenze

Übergang zur folgenden Lausitzer Kultur wird unterschiedlich beurteilt und ist regional differenziert zu betrachten. So soll das früheste Auftreten der Lausitzer Kultur in Kleinpolen mit einer Expansion der älteren Schlesischen Gruppe in Verbindung stehen (Bz D/Ha A1); erst im Verlauf der Stufe Ha B habe sich die eigenständige Oberschlesisch-kleinpolnische Gruppe herausgebildet¹⁴. Weiter im Osten Kleinpolens, zwischen San und Wisłoka, entstand die Tarnobrzeg-Gruppe (Bz D oder Ha A1), wobei die Meinungen darüber auseinandergehen, welches Gewicht dem lokalen Trzciniec-Substrat sowie unterschiedlichen Einflüssen aus Westen, Osten oder Süden zukommt¹⁵.

Engt man den Blick wieder ein und betrachtet einschlägige Kartierungen (Abb. 6), so zeigt sich gerade im westlichen Bereich eine gewisse Unsicherheit in der Beurteilung der Frage, welchen Niederschlag diese Entwicklungen, die im nördlichen Kleinpolen beschrieben wurden, im direkten Karpatenvorfeld fanden. Den Fundpunkten entlang des Dunajec kommt hier besondere Bedeutung zu: In der klassischen Kartierung der Lausitzer Regionalgruppen der bronzezeitlichen Stufen III und IV/V von M. Gedl (1975, Karte 1 u. 2) erstrecken sich die Schlesische bzw. Oberschlesisch-kleinpolnische Gruppe aus dem oberen Weichselgebiet, in dem ihr Auftreten gut belegt ist, jeweils auch in das Tal des Dunajec (s. auch Gedl 1974, 33 f.; ders. 1976, 12–17). In einer jüngeren Fassung der Kartierung der Oberschlesisch-kleinpolnischen Gruppe hingegen fehlt dieser Ausläufer (Gedl 1995, 414 Abb. 1) – eine Folge der Diskussion über südliche Elemente und der zunehmenden Unsicherheit über die kulturelle Ansprache dieses Bereichs¹⁶.

So erkennt Bąk (1995/96; 1996) in ihrer Auswertung der neuen Grabungen in Zawada Lanckorońska im Jahr 1993 – zuvor eine Burganlage der Lausitzer Kultur mit Wurzeln in der Frühlausitzer schlesischen Gruppe (Leńczyk 1950; Gedl 1976, 13–16; s. auch ders. 2003, 383 Abb. 4) – in der älteren Besiedlungsphase (Bz C/D–Ha A1) „Züge“ der Piliny-Kultur, einen jüngeren Horizont (Ha A2–Ha B3) setzt sie mit der Kyjatice- und Gáva-Kultur in Verbindung. Auf Piliny-Einflüsse weisen weiter südlich im Dunajectal auch Inventare des Brandgräberfelds von Chelmiec (Szymaszkiewicz 1985;

Ablamowicz/Ablamowicz 1989), Keramik mit entsprechenden Anklängen aus der mehrphasigen Siedlung von Maszkowice (Cabalska 1974a, 90; dies. 1974b, 56; dies. 1976, 41 f.), aus Nowy Sącz-Biegonice (Cabalska/Madyda-Legutko/Tunia 1990, 213) sowie im Norden Material aus den Sondagen in Wielka Wieś (Madej/Valde-Nowak 1997/98; Valde-Nowak 2003) und in einiger Entfernung westlich am Fuß des Hügellands ein weiteres Grab bzw. eine Urne aus Chelm, Lkr. Bochnia (Rodak 2003). Es herrscht jedoch keine Einigkeit über die Bewertung dieser Funde im Einzelnen und über die tatsächliche Präsenz von Trägern der Piliny-Kultur (Czopek 2005, 43; Górski 2007, 273 f.). Einen älteren Horizont repräsentiert Keramik mit Spiralbuckelverzierung, die zuerst M. Cabalska dazu veranlasste, den ältesten Horizont von Maszkowice aus dem Kreis (befestigter) Lausitzer Höhensiedlungen zu lösen und in Bezug zu setzen mit Kulturen des Karpatenbeckens wie Mad'arovce oder Otomani-Füzesabony¹⁷. In geringerer Menge liegt solches Material auch bei Nowa Huta (Rachwaniec 1982; Górski 2003; 2007) und aus Sondagen oberhalb von Czchów vor (Madej/Valde-Nowak 1997/98) – allerdings wurde bereits angemerkt, dass es kaum angeht, hier zu ähnlichen Schlussfolgerungen zu gelangen wie im Bereich der Jasło-Gruppe. Material mit Anklängen an die Gáva-Kultur schließlich, deren tatsächliche Präsenz als Siedlungseinheit auch weiter östlich nur unter Vorbehalt postuliert wird (Czopek 2005, 46–8; s. aber Gedl 1998, 164), stammt im Einzugsgebiet des Dunajec unter anderem aus Zawada Lanckorońska (s. o.; Bąk 1995/96; 1996), Nowy Sącz-Biegonice (Cabalska/Madyda-Legutko/Tunia 1990, 213), aus Geländebegehungen (Kienlin/Valde-Nowak im Druck) sowie im weiteren Umfeld von Fundplätzen der Lausitzer Kultur in der Umgebung Krakaus¹⁸.

Kann also das Dunajectal nicht mehr ohne Weiteres als Ausläufer Lausitzer Regionalgruppen im oberen Weichseltal gelten (Schlesische/Oberschlesisch-kleinpolnische Gruppe), so zeigt diese kurze Zusammenschau auch, dass an die Stelle des traditionellen Bilds noch kein befriedigender neuer Entwurf getreten ist. Nur im Bereich der Jasło-Gruppe weiter östlich kann man für einen gewissen Zeitraum mit Berechtigung von dem geschlossenen Siedlungsareal einer südlichen oder zumindest von dort stark beeinflussten Gruppe sprechen. Für jüngere „Einflusshorizonte“, die durch Piliny, Gáva oder ähnliches repräsentiert sein sollen, gilt dies nicht

¹⁴ Gedl 1974, 32–34; ders. 1975, 126–136; Rachwaniec 1982, 72; Rydzewski 1991; Gedl 2003; Górski 2004, 164–173; Przybyła 2005, 220 f.; ders. 2006, 114–116.

¹⁵ Gedl 1975, 162–165; Bukowski 1980, 330–333; Blajer/Czopek/Kostek 1991; Czopek 1996; Gedl 1998, 163 f.; Czopek 2000, 181–186; Blajer/Przybyła 2003, 302; Czopek 2005, 44–46; Przybyła 2007.

¹⁶ Vgl. Cabalska 1974a, 89; dies. 1977, 126 f.; dies. 1982, 367; Gedl 1982b, 33; Cabalska/Madyda-Legutko/Tunia 1990, 213; Bąk 1995/96, 84; dies. 1996, 80 f.; Gedl 2003, 379–389; 395; Szpunar/Szpunar 2003, 509; Czopek 2005, 53 f.; für den östlichen Bereich auch sehr deutlich bei Gedl 1989, 117; ders. 1998, 163–165.

¹⁷ Cabalska 1974a, 82–90; dies. 1974b, 55 f.; dies. 1980; s. auch Gedl 1974, 34; ders. 1976, 16; vor allem ders. 2003, 395; Makarowicz 1999, 231 f.; Czopek 2005, 41; 53.

¹⁸ Z.B. Nowa Huta-Pleszów: Bazieli 1978; 1982; 1984; s. aber Przybyła 2005, 221–232; u. ders. 2006, 125–127; Belegis II.

oder nur in eingeschränktem Umfang (s.o.)¹⁹. Was aufgrund nur punktueller Grabungen und spärlichen Materials in weiten Bereichen fehlt und was insbesondere entlang des Dunajec aussteht, ist ein grundlegendes Verständnis der regionalen Besiedlungsentwicklung aus diachroner Perspektive, die kleinräumige Analyse der Mechanik und Entwicklung der Besiedlungsstruktur, losgelöst zunächst von der Frage auswärtiger Einflüsse und kultureller Zugehörigkeit. Eine zumindest in Umrissen fassbare Chronologie der lokalen Siedlungskeramik, wie sie Dank der Arbeit von M. Przybyła (im Druck) für das Dunajectal nun vorliegt, ist hierfür eine unabdingbare Voraussetzung. Grabungen müssen dieses Schema weiter verfeinern, die Genese und den Aufbau, die soziale und funktionale Gliederung ausgewählter Siedlungen klären. Auf dieser Grundlage ist eine Neubewertung des Kartenbilds nach AZP erforderlich, um einen begründeten Eindruck der Siedlungsentwicklung insgesamt zu erhalten.

Vorarbeiten 2006: Ergebnisse der Feldbegehungen und Geomagnetik

Als erster Schritt in diese Richtung erfolgten im Sommer 2006 entlang des mittleren Dunajec Geländearbeiten, die der Klärung des Erhaltungszustands bronzezeitlicher Fundstellen in Hinblick auf spätere Ausgrabungen dienten (Kienlin/Valde-Nowak im Druck). Vorbereitend wurden die Akten der archäologischen Landesaufnahme ausgewertet und die bronzezeitlichen Fundpunkte aufgenommen (Kartenblätter AZP 105–63 bis 105–65, 106–63 bis 106–65 und 107–63 bis 107–65). Erfolgsversprechende Fundplätze für die Verifizierung durch erneute Begehung und geomagnetische Prospektion wurden durch einfache Filter wie die Anzahl bronzezeitlicher Funde (meist Keramik), die Größe der Fundstelle sowie die weitgehende Abwesenheit von Funden anderer Zeitstellung bestimmt. Von ursprünglich rund 150 Fundpunkten reduzierte sich die Auswahl auf diese Weise auf 48, wobei neben einer Reihe von Punkten im Hügelland vor allem entlang des Dunajec deutliche Konzentrationen erkennbar wurden: im Südwesten die Umgebung von Jurków und Czchów, weiter nördlich der Bereich von Wielka Wieś und Dąbrówka Szczepanowska sowie – östlich des Dunajec – die Gemarkungen von Janowice und Wróblowice. Im Rahmen eines vierwöchigen Geländepraktikums konnten 15 dieser Fundstellen durch Feldbegehung und geomagnetische Prospektion eingehend untersucht werden. Die Arbeiten konzentrierten sich auf die erwähnten Fundorthäufungen bei Jurków und Czchów

einerseits sowie bei Janowice und Wróblowice andererseits (Abb. 7). Hier konnten nahezu alle zugänglichen Fundstellen untersucht werden. Auf den verbleibenden Fundstellen im Rest des Arbeitsgebiets sollen entsprechende Untersuchungen in den kommenden Jahren durchgeführt werden.

Aus methodischer Sicht ist festzuhalten, dass die erneute Begehung ausgewählter bronzezeitlicher AZP-Fundstellen immer zumindest urgeschichtliche und meist sogar eindeutig bronzezeitliche Keramik erbrachte. Verteilung und hohe Dichte der archäologischen Fundstellen sprechen für große Sorgfalt bei der Landesaufnahme, die sämtliche damals zugängliche Flächen erfasste. Das Kartenbild dürfte repräsentativ sein, die archäologische Landesaufnahme stellt einen sehr guten Ausgangspunkt für die Beurteilung des urgeschichtlichen Siedlungsgeschehens dar (vgl. Blajer/Przybyła 2003). Die geomagnetischen Untersuchungen zeigen in Verbindung mit den Oberflächenfunden, dass auf einer ganzen Reihe der prospektierten Flächen mit bronzezeitlichen Befunden zu rechnen ist – höchstwahrscheinlich mit Gruben oder/und Pfostenlöchern einer ursprünglichen Besiedlung, deren Erhaltung jedoch augenscheinlich variiert. Gewissheit über die Interpretation der magnetischen Anomalien und den Erhaltungszustand der Befunde können nur Ausgrabungen bringen.

Wenn auch die Festlegung der genauen Zeitstellung und die Beurteilung der bronzezeitlichen Fundpunkte weiterer Untersuchungen bedürfen (s.u.), kann doch schon festgestellt werden, dass vom Neolithikum zur Bronzezeit offenbar eine Verlagerung des Siedlungsschwerpunkts vom Hügelland selbst in Richtung des Dunajectals erfolgte. Denn während sich neolithische Fundstellen abseits der Flüsse auf den Kuppen des Hügellands zwischen Uszwica und Dunajec häufen, lassen die bronzezeitlichen einen deutlich stärkeren Bezug zum Tal des Dunajec erkennen. Östlich des Flusses fehlen alle Hinweise auf eine frühneolithische, linearbandkeramische Besiedlung. Dieser Bereich wurde offenbar nach dem Frühneolithikum und spätestens in der Bronzezeit erschlossen. Der Ablauf dieser Veränderungen zwischen Neolithikum und Bronzezeit bedarf noch der genaueren zeitlichen Bestimmung. Auch die Gründe sind zu klären, etwa Veränderungen in der Wirtschaftsweise oder eine stärkere Orientierung auf einen Handelsweg entlang des Dunajec. Zu fragen ist auch nach der relativen Bedeutung landwirtschaftlicher Ressourcen und einer günstigen verkehrsgeographischen Siedlungslage für die neolithischen und bronzezeitlichen Gemeinschaften.

Im Schwemmland des breiten Dunajectals selbst sind keine Fundpunkte bekannt, was auf Überlieferungsbedingungen bzw. die Sichtbarkeit oder eine überschwemmungssichere (wehrhafte?) Ortswahl zurückzuführen sein kann (s. Cabalska 1963, 56f.; Gedl 1976, 16f.; Cabalska 1982, 366f.). Doch finden sich nahezu

¹⁹ Czopek 2005, 43; 47f.; Górski 2007, 273f.; Przybyła 2006, 121; ders. 2007, 639f.; vgl. auch Makarowicz 1999, 242–244.

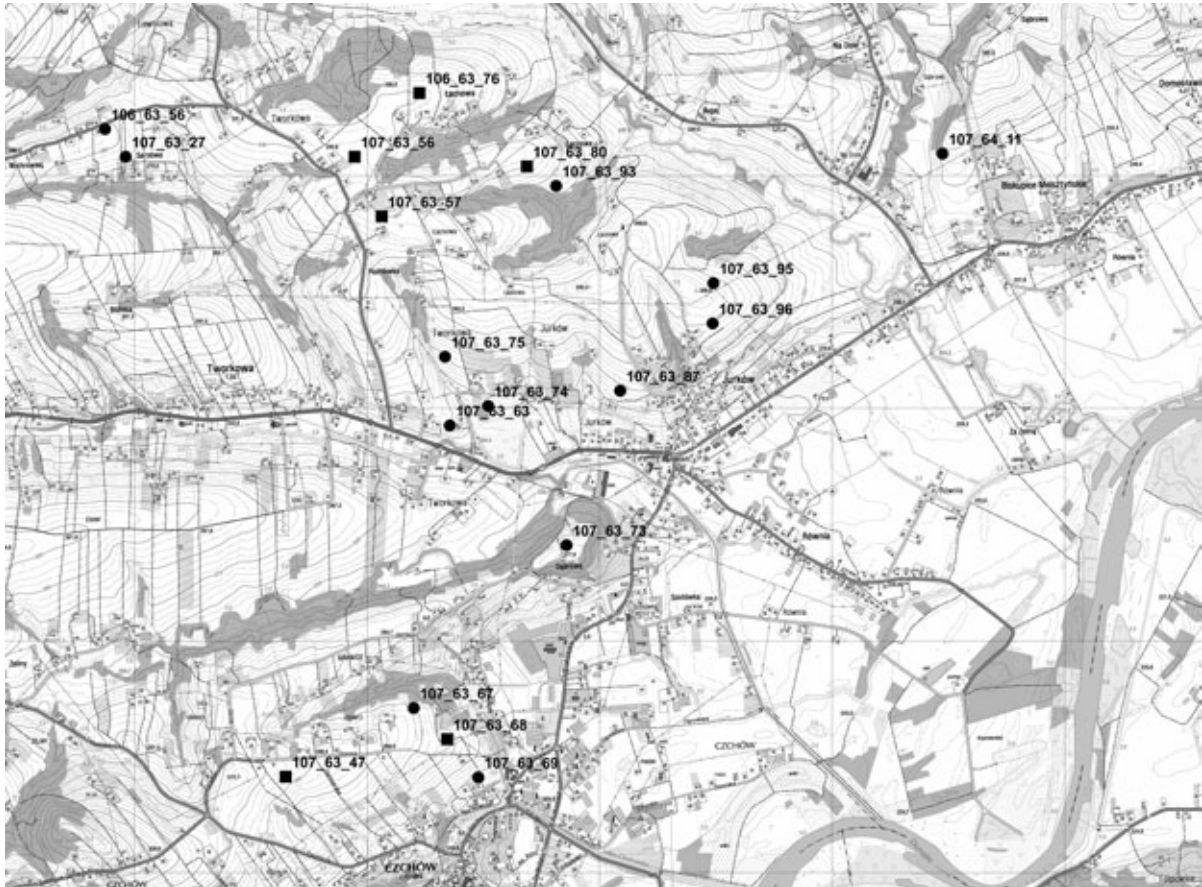


Abb. 7A. Bronzezeitliche Fundstellen entlang des Dunajectals im Bereich der Gemeinden Jurków und Czchów (Quadrate: geophysikalisch prospektierte Fundstellen)

entlang des gesamten untersuchten Flusslaufs zahlreiche bronzezeitliche Fundstellen sowohl auf den ersten, sanfteren Erhebungen als auch direkt im angrenzenden Hügelland. Es fällt auf, dass selbst bei abgelegener Lage der Siedlungsplätze der Dunajec meist in Sichtweite ist. Aufgrund der hügeligen, aber nicht schroffen Topographie bieten diese Plätze in ihrer Umgebung zugleich ausreichende Möglichkeiten für Landwirtschaft. Ob im Verlauf der Bronzezeit mit Verschiebungen im Siedlungsgefüge zu rechnen ist und möglicherweise Zentralisierungstendenzen vorliegen, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Zwei deutliche Konzentrationen, die auf ein differenziertes, funktional oder hierarchisch gegliedertes Siedlungsgeschehen hinweisen könnten, wurden oben bereits angesprochen: Jurków/Czchów und Janowice/Wróblowice.

Probleme bereitet in diesem Zusammenhang vor allem noch die mangelnde chronologische Schärfe bei der Einordnung der bronzezeitlichen Grobkeramik aus den Geländebegehungen. Diese Situation macht Ausgrabungen erforderlich, um anhand größerer ergrabener Inventare eine zeitliche Differenzierung der Fundstellen zu erzielen. Besonderes Potenzial für eine erste Ausgra-

bung im Arbeitsgebiet versprach nach den Arbeiten des Jahres 2006 die östlich des Dunajec gelegene Fundstelle AZP 106–65 Nr. 61 oberhalb der Gemeinde Janowice (gm. Pleśna) – eine Höhensiedlung großer Ausdehnung in markanter Spornlage über dem Tal des Dunajec und dem südlich gelegenen Becken von Zakliczyn (Abb. 8). Das große archäologische Potenzial des 100–120 m breiten, in seiner Mitte leicht ansteigenden Plateaus wurde bereits in den AZP-Akten festgestellt, ohne dass aber weitere archäologische Untersuchungen erfolgten. Erst aus den Begehungen der 2006 als Felder genutzten Areale von AZP 106–65 Nr. 61 stammt ein Inventar von weit über 200 Scherben, das in seiner Gesamtheit einheitlich wirkt und als spätbronzezeitliche Grobkeramik anzusprechen ist. Fragmente anderer Zeitstellung fehlen weitgehend. Aufgrund der Keramikfunde und der Ergebnisse der – inzwischen ausgedehnten – geomagnetischen Prospektion ist auf einer Länge von mehreren hundert Metern des grob NW-SO verlaufenden Sporns mit bronzezeitlichen Siedlungsaktivitäten zu rechnen (s.u.). Eine deutliche Fundkonzentration in Verbindung mit markanten geomagnetischen Anomalien, die auf das Vorhandensein archäologischer Be-

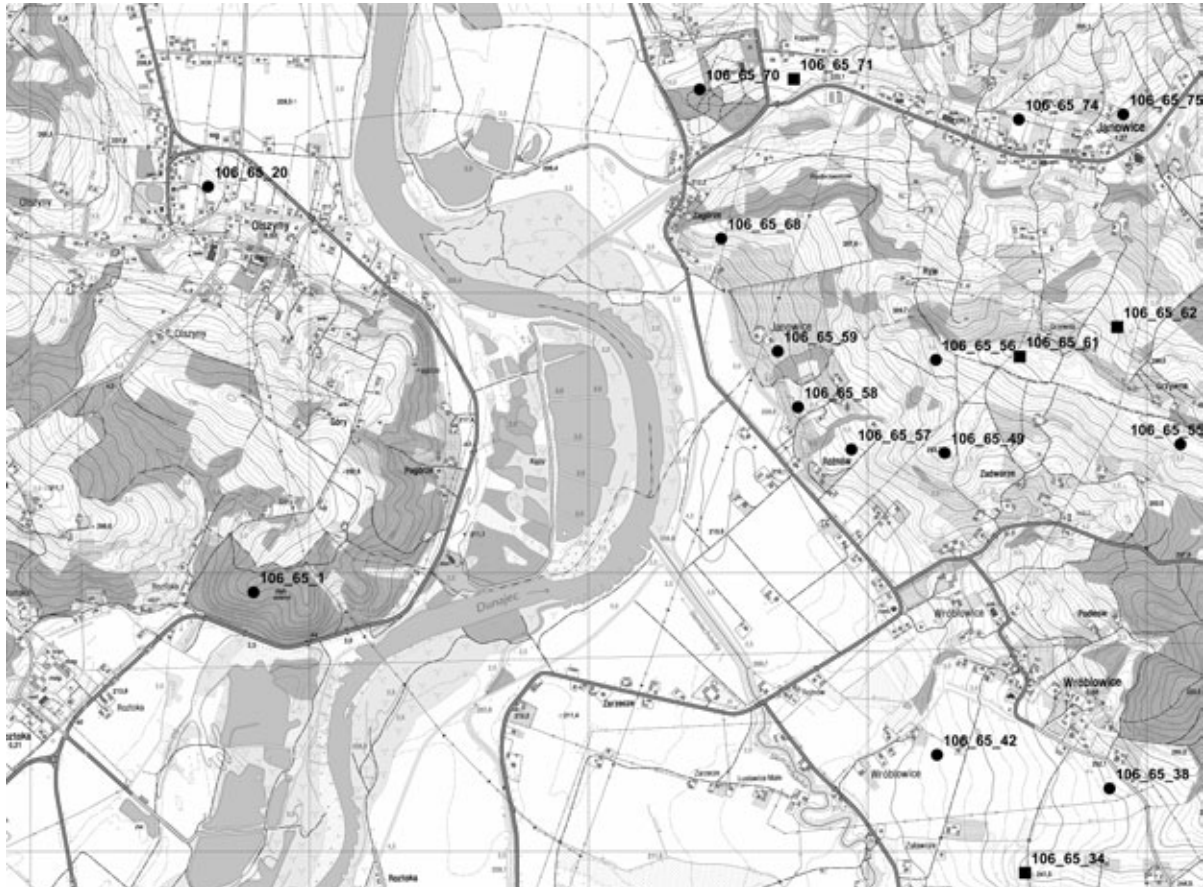


Abb. 7B. Bronzezeitliche Fundstellen entlang des Dunajecals auf Höhe von Janowice und Wróblowice
(Quadrate: geophysikalisch prospektierte Fundstellen)

funde hinwiesen, zeigte sich im mittleren Plateaubereich etwas unterhalb der Kuppe auf einem nach Südwesten hin exponierten Feld. Hier wurden im Sommer 2007 die Ausgrabungen aufgenommen.

Die spätbronze- und früheisenzeitliche Siedlung von Janowice (AZP 106–65 Nr. 61): Ergebnisse der Grabung 2007

Im Rahmen einer vierwöchigen Kampagne wurden zwei Nord-Süd orientierte Grabungsschnitte von 10 × 20 m Größe angelegt (Schnitt 1A und 2A), die eine überraschend gute Erhaltung der Siedlungsreste auf AZP 106–65 Nr. 61 zu erkennen gaben (Abb. 9–10). Unter dem humosen Oberboden zeigten sich in einer geringen Mächtigkeit von rund 10–40 cm noch Reste des für das Hügelland charakteristischen lössartigen Substrats, unter dem der schwere tonig-lehmige Unterboden anstand. Die Stärke dieser Schicht nahm von dem am höchsten gelegenen, nordöstlichen Teil von Schnitt 2A nach Süden und Südwesten hin ab. Bei der Anlage eines Messpunkts zeigte sich, dass am tiefer ge-

legenen südlichen Rand des Plateaus noch mit einer Mächtigkeit der Lössschicht von rund 80 cm zu rechnen war – eine Folge der Erosion auf dem nach Südwesten leicht abschüssigen Gelände, die sich auch im Befundbild widerspiegeln könnte (s.u.). Hier südlich der Grabung wird das Plateau durch eine sehr deutliche, bis zu 2 m hohe Geländekante begrenzt, unterhalb derer der Hang steiler abfällt. Mit abnehmender Höhe setzt sich diese Kante in NW-SO-Richtung jeweils noch mehrere hundert Meter fort. Auf die Frage einer möglichen Befestigung wird noch zurückzukommen sein – wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Stufe mit der landwirtschaftlichen Nutzung des Areals in Zusammenhang steht. Entweder dürfte sie das Resultat langjähriger Pflügens oder einer Terrassierung, um die Erosion aufzuhalten, sein. In diese Richtung deutet auch, dass vom höchsten Punkt der Kante nahezu rechtwinklig eine weitere Geländestufe abzweigt, deren Höhe über dem südöstlich gelegenen Feld zunächst deutlich mehr als einen Meter beträgt. In ihrem weiteren Verlauf schwenkt sie etwas nach Nordosten und verflacht im Bereich der Hügelkuppe, der auf ihr verlaufende Weg zieht sich bis an die Nordostkante des Sporns. Es han-



Abb. 8. Blick von der Fundstelle AZP 106–65 Nr. 61 nach Südwesten über das Becken von Zakliczyn und das Tal des Dunajec

delt sich, wie auch bei einer weiter westlich gelegenen Stufe, um die moderne Katastergrenze.

Planum 1 wurde nach Abtrag des Humus und mit Erreichen des Lösses, der auf der gesamten Grabungsfläche mit gelegentlichen Keramik- und Hüttenlehmfragmenten durchsetzt war, angelegt. Allerdings zeigen entsprechende Spuren, dass dieses Niveau noch im Bereich des Pflughorizonts liegt. Die Funde sind umgelagert, und die Befundansprache erwies sich als schwierig. Erst nach einem weiteren Abtrag konnte im mittleren und südlichen Teil beider Schnitte eine ganze Reihe von Befunden sicher identifiziert werden. Es handelt sich um Siedlungs- und Vorratsgruben unterschiedlicher Form und Tiefe. Einige kleinere Befunde könnten als Pfostenlöcher anzusprechen sein. Sie waren jedoch nur noch in geringer Tiefe erhalten und fügen sich einstweilen nicht zu Hausgrundrissen oder ähnlichem, was angesichts der spätbronzezeitlichen Bauweise und der Beeinträchtigung durch Erosion auch nicht ohne Weiteres zu erwarten ist. Allein Befund 1 in Schnitt 2A könnte aufgrund seiner annähernd runden Form und verziegelten, mit Holzkohle durchsetzten Konsistenz bei geringer Mächtigkeit mit einiger Vorsicht als Feuerstelle gedeutet werden und damit noch einen ehemaligen Laufhorizont widerspiegeln. In der nördlichen Hälfte beider Schnitte fällt eine relative Befundarmut auf. Es ist klar, dass flache Befunde wie z.B. der angesprochene, ebenfalls schon angepflügte Befund 1 bzw.

Bodeneingriffe von geringer Tiefe in diesem Bereich aufgrund der stärker ansetzenden Erosion (s.o.) verloren sein können. Tiefere Befunde hingegen wie Befund 8 in der Nordhälfte von Schnitt 1A sind überliefert, so dass die Befundlage insgesamt der ursprünglichen Situation zumindest nahe kommen dürfte. Offenbar lag die Besiedlung in diesem Bereich auf der sanft nach Südwesten abfallenden Seite des Plateaus und war zum Becken von Zakliczyn hin orientiert, da auch das Magnetogramm zeigt (s.u.), dass im Bereich der Kuppe nördlich und nordöstlich der Grabungsfläche bestenfalls mit einzelnen Befunden zu rechnen sein dürfte.

Ohne der endgültigen Auswertung vorzugreifen, soll im Folgenden nur auf einen Aspekt eingegangen werden, nämlich die zeitliche Tiefe der Siedlungsaktivitäten. Denn sowohl anhand des Charakters der Befunde als auch des keramischen Fundmaterials und der ¹⁴C-Daten wird deutlich, dass sich die Besiedlung von AZP 106–65 Nr. 61 über einen längeren Zeitraum erstreckte, und es ergeben sich Fragen nach der Kontinuität dieses Fundplatzes und seiner Stellung im regionalen Umfeld.

Als Vertreter einer ersten Gruppe seien die Befunde 4, 7 und 12 aus Schnitt 1A genannt. Befund 4, in der Mitte der Südhälfte des Schnitts gelegen, ist in Planum 2 rundlich mit einem Durchmesser von rund 1,80 m und einer Tiefe von noch 0,50 m (Abb. 9 u. 11). Von dem anstehenden gelblichen Boden hebt sich die relativ

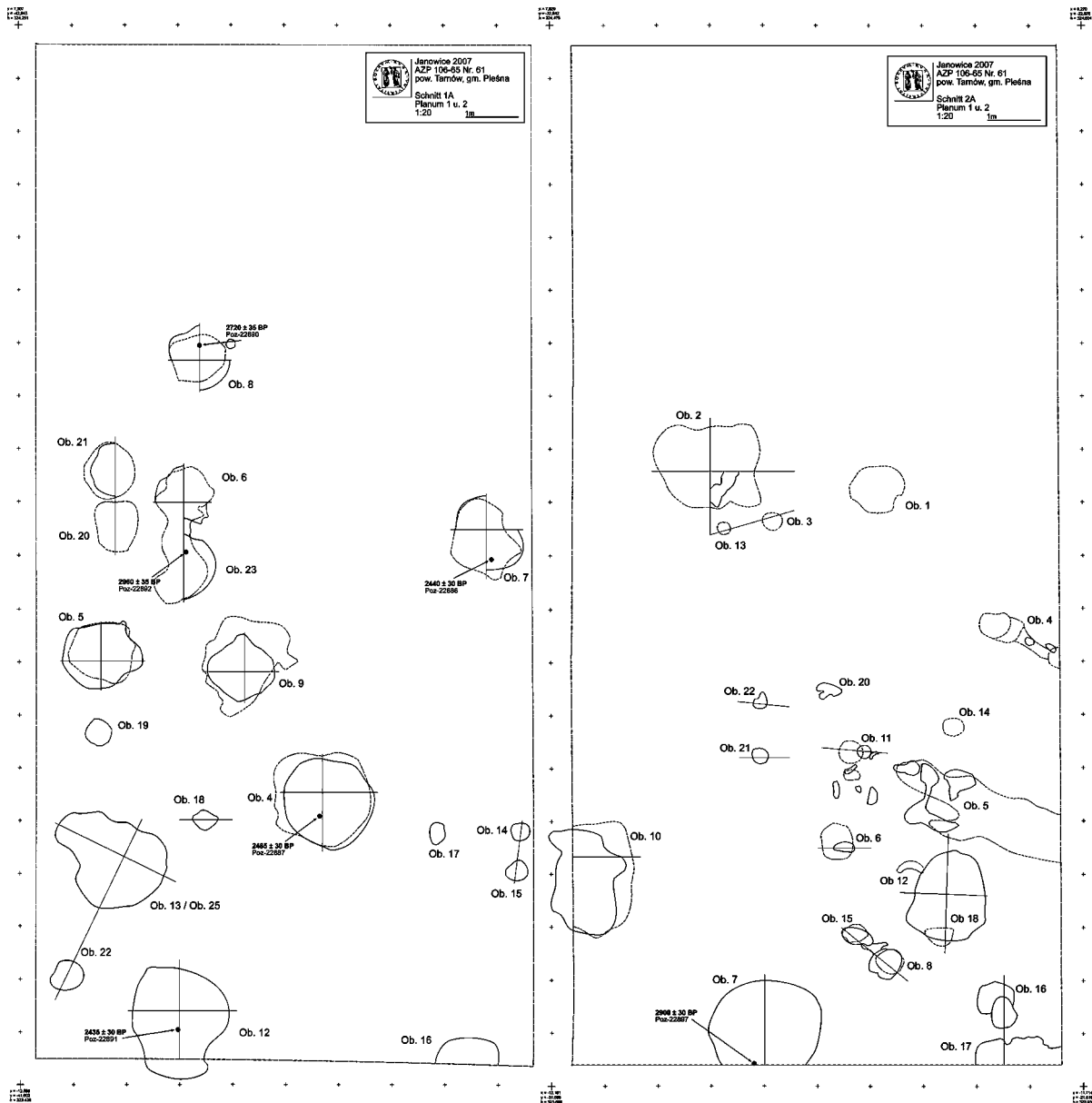


Abb. 9. Grabungskampagne 2007 auf der Fundstelle AZP 106–65 Nr. 61 – Schnitt 1A und 2A, Planum 1 (gestrichelt) und Planum 2

flache und weite Grube durch ihre dunkelbraune, stellenweise mit weißlich-grauem Material durchsetzte Verfüllung deutlich ab. Hinzu treten in größerer Menge verziegelter Hüttenlehm in zum Teil großen Brocken, zahlreiche Scherben unterschiedlicher Größe, zum Teil mit Anpassungen, Holzkohle und gelegentliche Sandsteinstücke. Das Profil der Grube lässt keine klare Schichtung erkennen, vielmehr hat man den Eindruck einer raschen Verfüllung mit zum Teil wohl verbranntem Siedlungsmaterial. Ein entsprechendes Bild bietet der etwas südwestlich gelegene Befund 12, eine recht große, im Planum unregelmäßiger geformte, ebenfalls flache Grube von noch rund 0,40 m Tiefe, die

unter das Südprofil von Schnitt 1A reichte (Abb. 9–11). Einem großen Klumpen von verziegeltem Hüttenlehm und zum Teil verbrannter Keramik stehen kleinere Hüttenlehmstücke, zahlreiche Scherben und Holzkohle in der dunkelbraun-gräulichen Verfüllung der gesamten Grube zur Seite. Auch hier ist im Profil keine Schichtung zu erkennen, eher dass vergleichsweise rasch ein vermishtes Siedlungsmaterial aus verbranntem Hüttenlehm, Keramik und weiteren Brandresten eingefüllt wurde. Bei Befund 7 hingegen, in der Mitte von Schnitt 1A knapp vor dem Ostprofil gelegen, handelt es sich im Planum 2 um eine klarer zu definierende, annähernd runde (Dm. ca. 1,30 m) und immerhin 1,20 m tiefe,

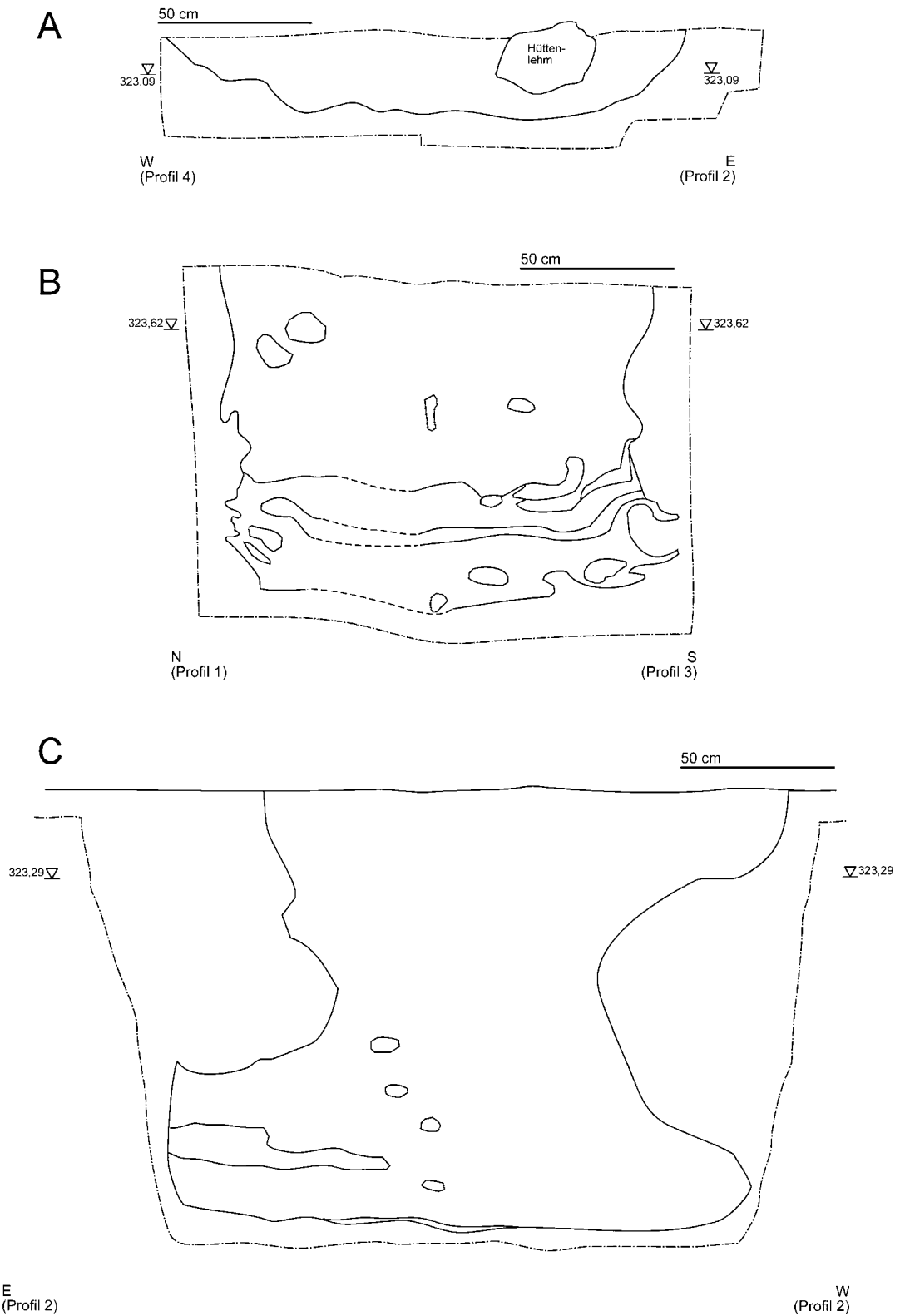


Abb. 10. A: Profil von Befund 12, Schnitt 1A; B: Profil von Befund 7, Schnitt 1A; C: Profil von Befund 7, Schnitt 2A

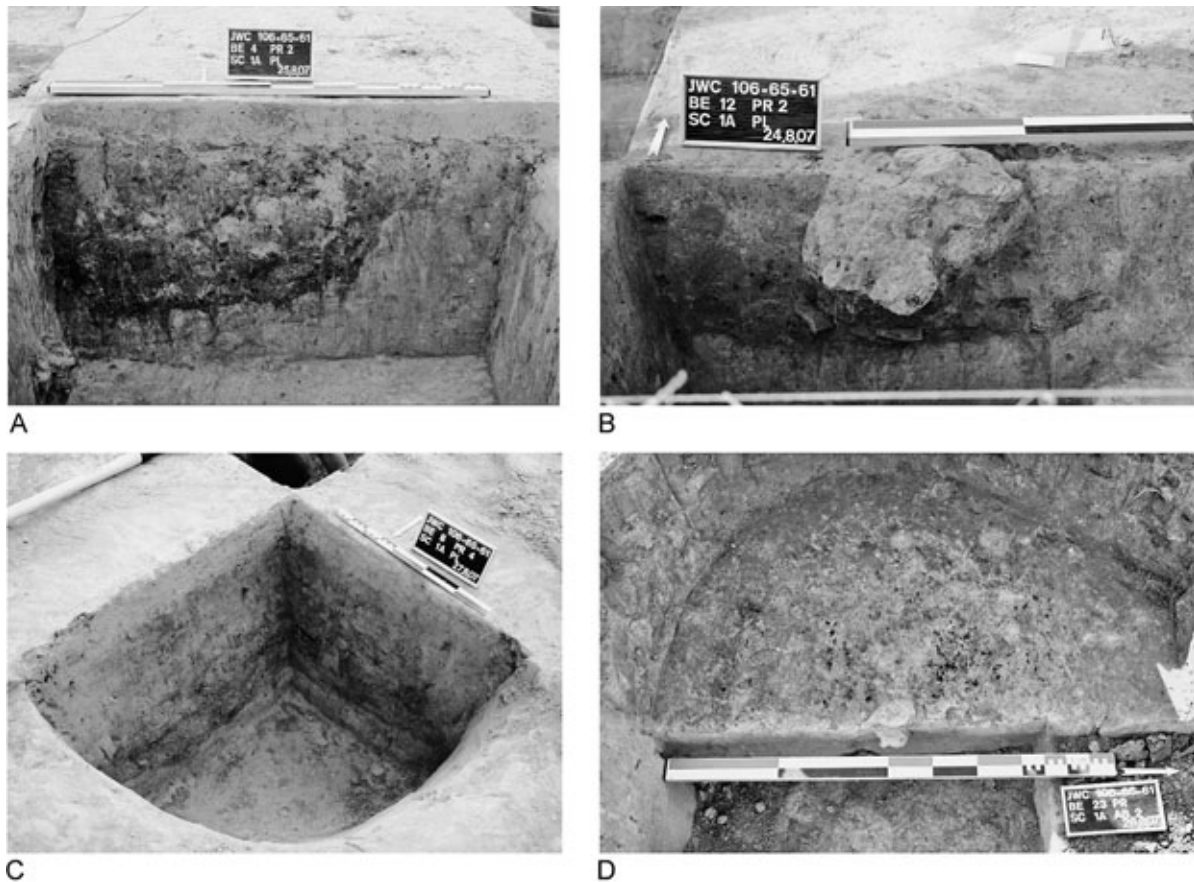


Abb. 11. A: Befund 4, Schnitt 1A; B: Befund 12, Schnitt 1A; C: Befund 8, Schnitt 1A; D: Befund 23, Schnitt 1A

fast zylindrische Grube (Abb. 9–10). Im unteren Teil des Profils ist eine klare Schichtenbildung zu erkennen mit abwechselnd dunkelbraun-schwärzlichen Lagen, die mit zahlreichen Holzkohlestückchen durchsetzt sind, und helleren gelblichen Abschnitten. Vor allem aus dem unteren Teil der Grube, aber auch aus dem oberen Bereich mit einer etwas helleren, bräunlichen Verfüllung, stammen zahlreiche Keramikfragmente, zum Teil mit Anpassungen, und (verziegelter) Hüttenlehm. Anders als bei den Gruben mit den Befund-Nr. 4 und 12 kann man sich bei Befund 7 eine Funktion etwa als Vorratsgrube vorstellen, und von daher mag die Verfüllung über einen längeren Zeitraum erfolgt sein. Die abschließende Bearbeitung der Keramik steht noch aus, doch wirkt das Fundmaterial einstweilen einheitlich (s.u.), und die Schichten im unteren Teil von Befund 7 erwecken nicht den Eindruck von Einschwemmungen. In der Kombination von verziegeltem Hüttenlehm, größeren Teilen einzelner Gefäße und Holzkohle kann man vielmehr eine Parallele mit den Befunden 4 und 12 erkennen, so dass auch hier von einer vergleichsweise raschen Verfüllung auszugehen wäre, wobei (verbranntes) Siedlungsmaterial mit Erdreich vermischt wurde.

Die ^{14}C -Daten von Holzkohle aus den angesprochenen Befunden 4 (2485 ± 30 BP), 7 (2440 ± 30 BP) und 12 (2435 ± 30 BP) sind recht konsistent, liegen allerdings auf dem Hallstatt-Plateau und ergeben daher nur ein ungefähres Bild der Zeitstellung dieses jüngsten Siedlungshorizonts auf AZP 106–65 Nr. 61 (Abb. 12). Das Keramikspektrum erlaubt eine genauere Einordnung, denn entsprechendes, wenn auch weniger reichhaltiges Formengut wird auf den wenigen benachbarten Fundstellen des Dunajectals in einen Ha B/Ha C entsprechenden Zeitabschnitt datiert (Phase Maszkowice 6; Przybyła im Druck Kap. 3.5 Abb. 3,19). Es verweist mit seinen eiförmigen Töpfen, Tellern, Schüssel- und Schalenformen, mit plastischen Leisten, Knubben sowie Punkt- und Ritzverzierungen der Feinkeramik (Taf. 1–4) auf den älteren Abschnitt des radiometrisch bestimmten Bereichs (ca. 800–650 v. Chr.). Im überregionalen Vergleich könnte z.B. die Randbildung der Schalen noch größere zeitliche Tiefe andeuten, doch wird dies für den Bereich des Dunajectals erst die abschließende Bearbeitung des umfangreichen Fundmaterials ergeben. Aufgrund des gleichartigen Befundcharakters, der Spuren von Brandeinwirkung und der raschen Verfüllung der Gruben scheint es einstweilen möglich, dass

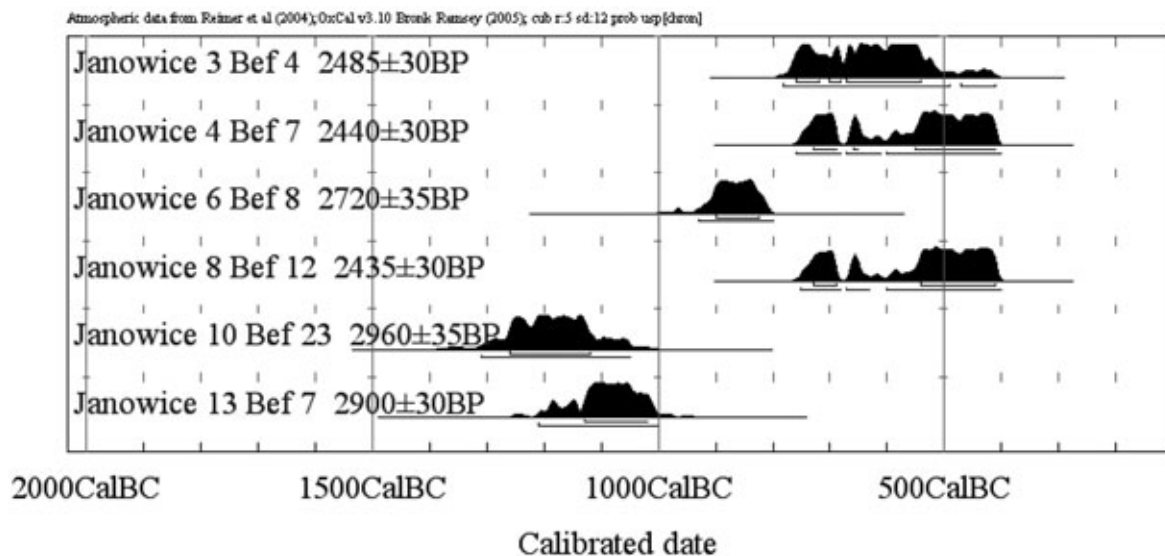


Abb. 12. Radiokarbondaten zur spätbronze- und früheisenzeitlichen Besiedlung auf der Fundstelle AZP 106–65 Nr. 61

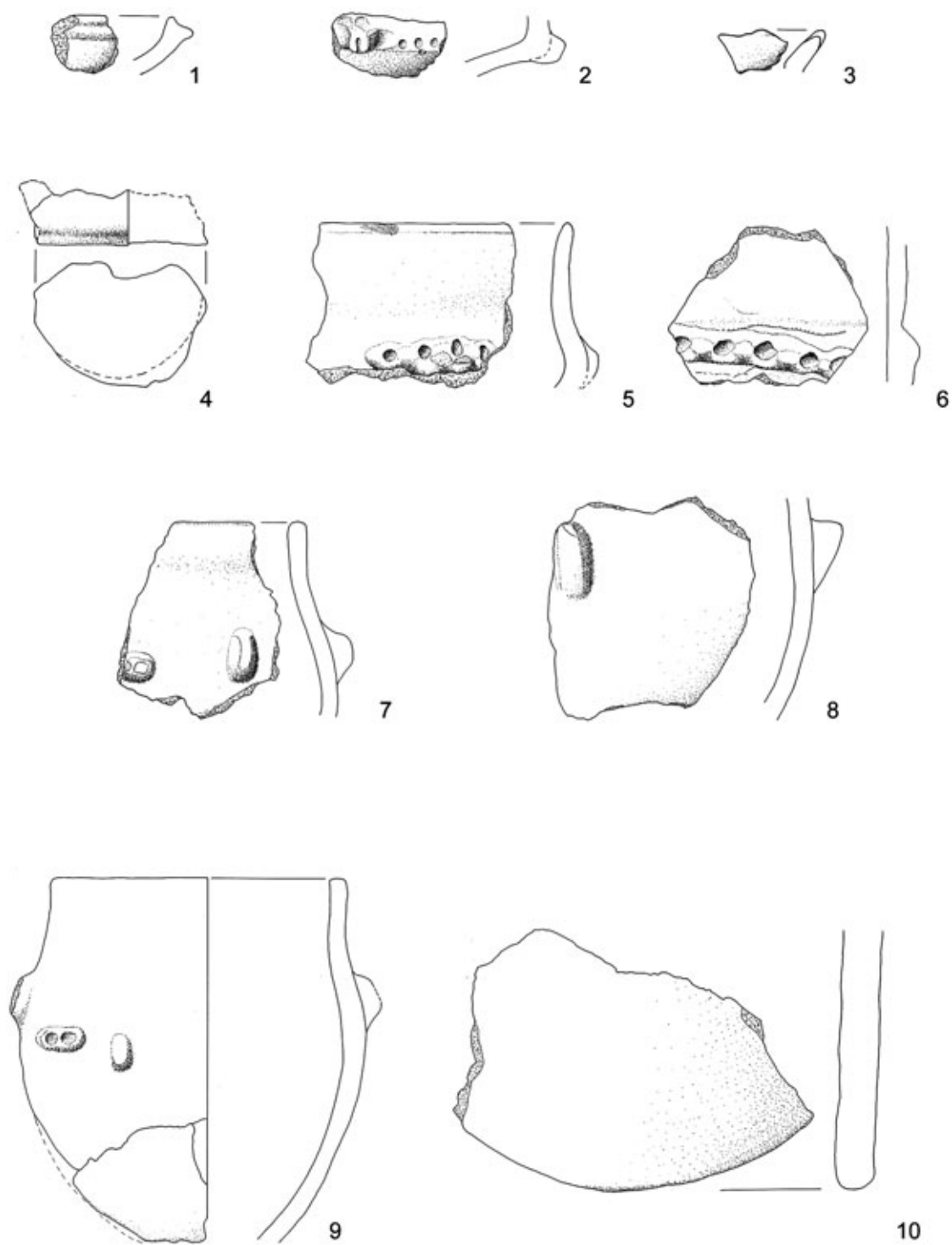
die Befunde 4, 7 und 12 sowie einige weitere Gruben, die ebenfalls in diesen Zeitabschnitt gehören, ein konkretes Ereignis widerspiegeln, das dann in Zusammenhang mit dem Ende der Besiedlung von AZP 106–65 Nr. 61 stehen dürfte. Auf jeden Fall fasst man mit Befunden wie Nr. 4, 7 und 12 einen Besiedlungshorizont, der von älteren Befunden klar abzugrenzen ist. Beim gegenwärtigen Stand der erst begonnenen Ausgrabungen handelt es sich um die jüngste auf AZP 106–65 Nr. 61 nachweisbare Siedlungsaktivität, die an die Wende zur frühen Eisenzeit zu datieren ist.

Eine Zwischenstellung nimmt Befund 8 in der Nordhälfte von Schnitt 1A ein. Es handelt sich um eine im Planum 2 annähernd runde Grube von 1,20 m Durchmesser und noch 0,50 m Tiefe (Abb. 9; 11). Die dunkelbraune, zum Teil mit hellerem Erdreich durchsetzte Verfüllung hob sich gut von dem anstehenden Boden ab und enthielt neben Keramik und kleineren bis mittelgroßen Hüttenlehmbröcken stellenweise Holzkohlepartikel und gelegentliche Sandsteinfragmente, deren Auftreten auf AZP 106–65 Nr. 61 generell an archäologische Befunde gebunden ist. Im Profil nach unten zu leicht ausziehend könnte es sich um eine Vorratsgrube handeln, die mit Siedlungsmaterial und Erdreich verfüllt wurde, eine klare Schichtung war nicht zu beobachten. Aufgrund seiner Verfüllung und Form unterscheidet sich Befund 8 nicht grundlegend von Befund 7 (s.o.) – es sind die radiometrische Datierung und das Keramikspektrum, die eine ältere Datierung nahe legen. Ein ^{14}C -Datum von Holzkohle aus Befund 8 (2720 ± 35 BP) setzt sich deutlich von den zuvor besprochenen, jüngeren Daten ab und weist kalibriert auf das 9. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 12; 2σ [95,4 %] 930–800 cal. BC). Bei der Keramik treten Formen auf, die zuvor bei den Befunden 4, 7 und 12 nicht begegneten. Töpfe mit S-förm-

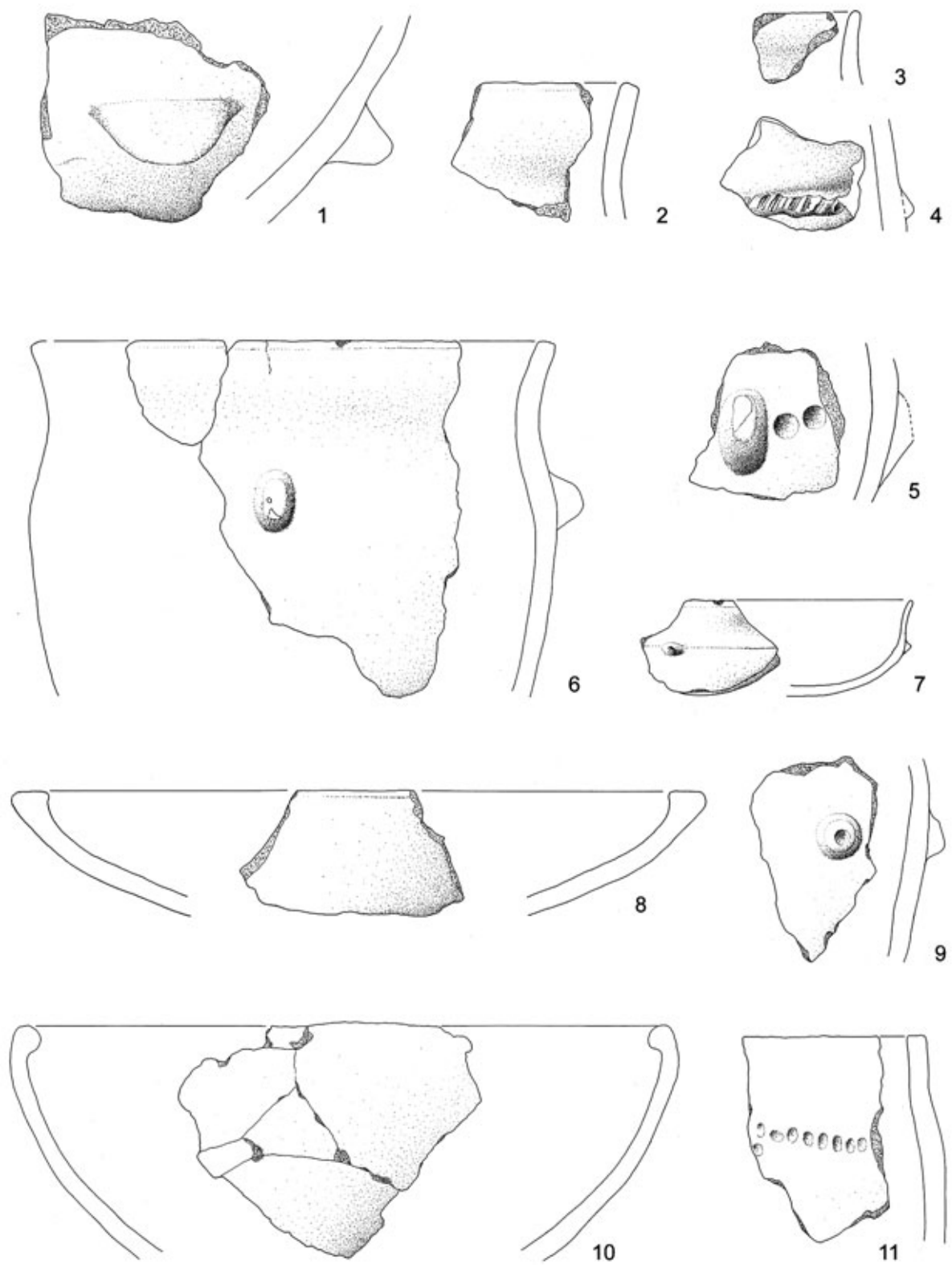
gem Profil und Doppelknubben, Schalen mit Omphaloboden, profilierte Schalen mit Innenverzierung und verdicktem Rand (Taf. 3) haben Entsprechungen auf anderen Fundstellen des Dunajectals und im Bereich der Oberschlesisch-kleinpolnischen Gruppe der Lausitzer Kultur. Sie gehören einem Zeitabschnitt an, der einer jüngeren Phase der Stufe Ha B entspricht (Phase Stary Sącz; Przybyła im Druck Kap. 3.5 Abb. 3,19).

Älter sind Befund 23 in Schnitt 1A und Befund 7 in Schnitt 2A. Bei Befund 23 im mittleren Bereich von Schnitt 1A handelt es sich um eine rundlich-oval Grube von noch 0,50 m Tiefe (Abb. 9 u. 11). Am Fuß der im Profil unregelmäßig geformten Siedlungsgrube fanden sich zahlreiche größere Hüttenlehmbröcken und Holzkohle, aus der bräunlichen Verfüllung ohne klare Schichtenbildung stammen einzelne Keramikfragmente. Bei dem erst im Planum 2 durch die etwas dunklere, ins bräunliche reichende Farbe gut erkennbaren Befund 7 an der südlichen Grenze von Schnitt 2A handelt es sich dagegen um eine trichterförmige Vorratsgrube von 1,70 m Durchmesser und einer beträchtlichen Tiefe von noch 1,50 m (Abb. 9–10). Am Fuße dieser Grube zeigten sich dunklere Einschwemmschichten mit gelegentlichen Keramikfragmenten, kleineren Hüttenlehmstücken und etwas Holzkohle, was auf eine längere Nutzungsdauer hindeuten könnte. Die Verfüllung erfolgte durch mit Erdreich durchsetztem Siedlungsmaterial, so dass sich dieser Befund sehr viel weniger deutlich vom anstehenden Boden abhob als die jüngeren Befunde des Grabungsplatzes.

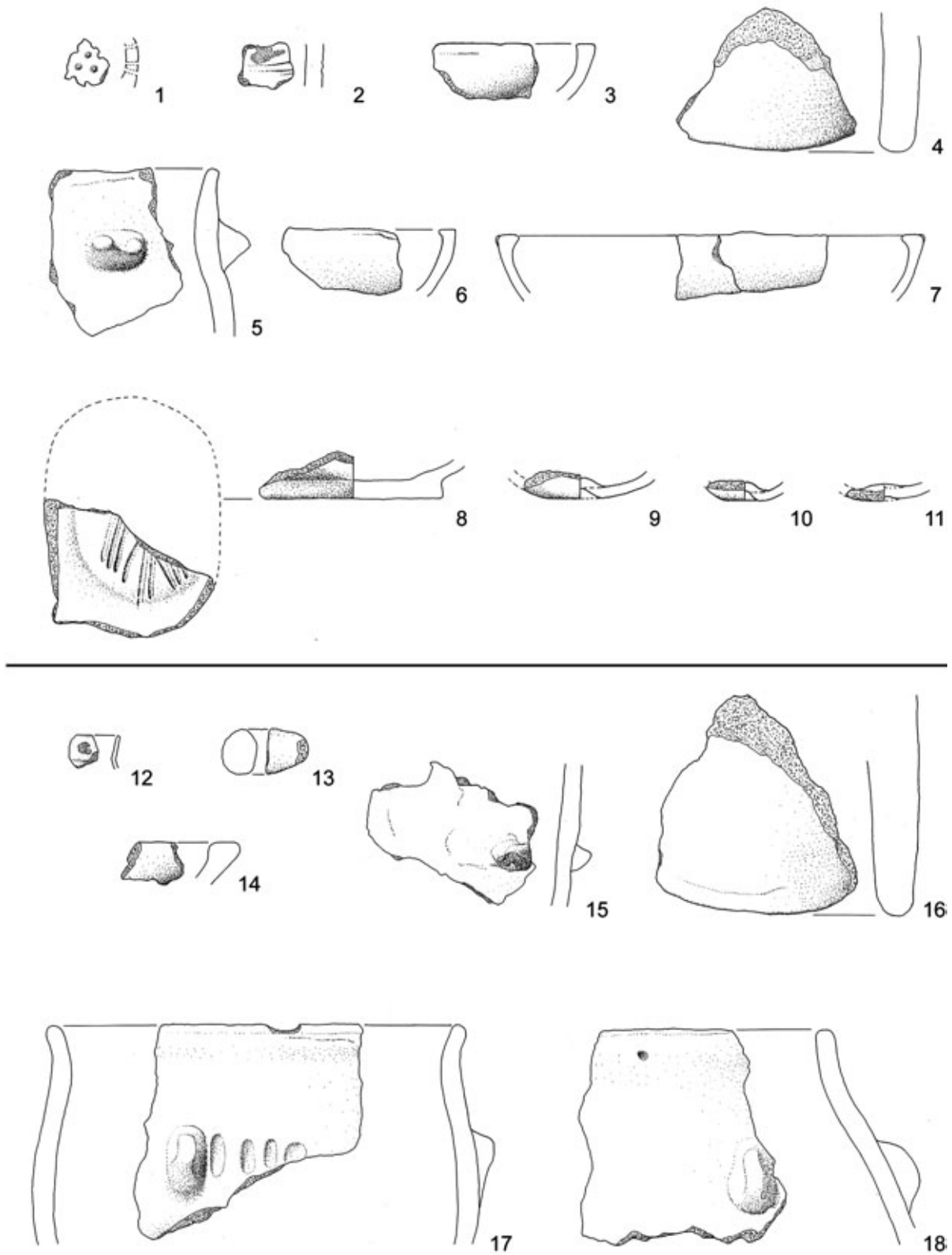
Wie zuvor bei den jüngsten Gruben, befinden sich die ^{14}C -Daten von Holzkohle aus Befund 23, Schnitt 1A (2960 ± 35 BP), und Befund 7, Schnitt 2A (2900 ± 30 BP), in recht guter Übereinstimmung und weisen kalibriert in den Zeitraum des 13.–11. Jahrhunderts v. Chr.



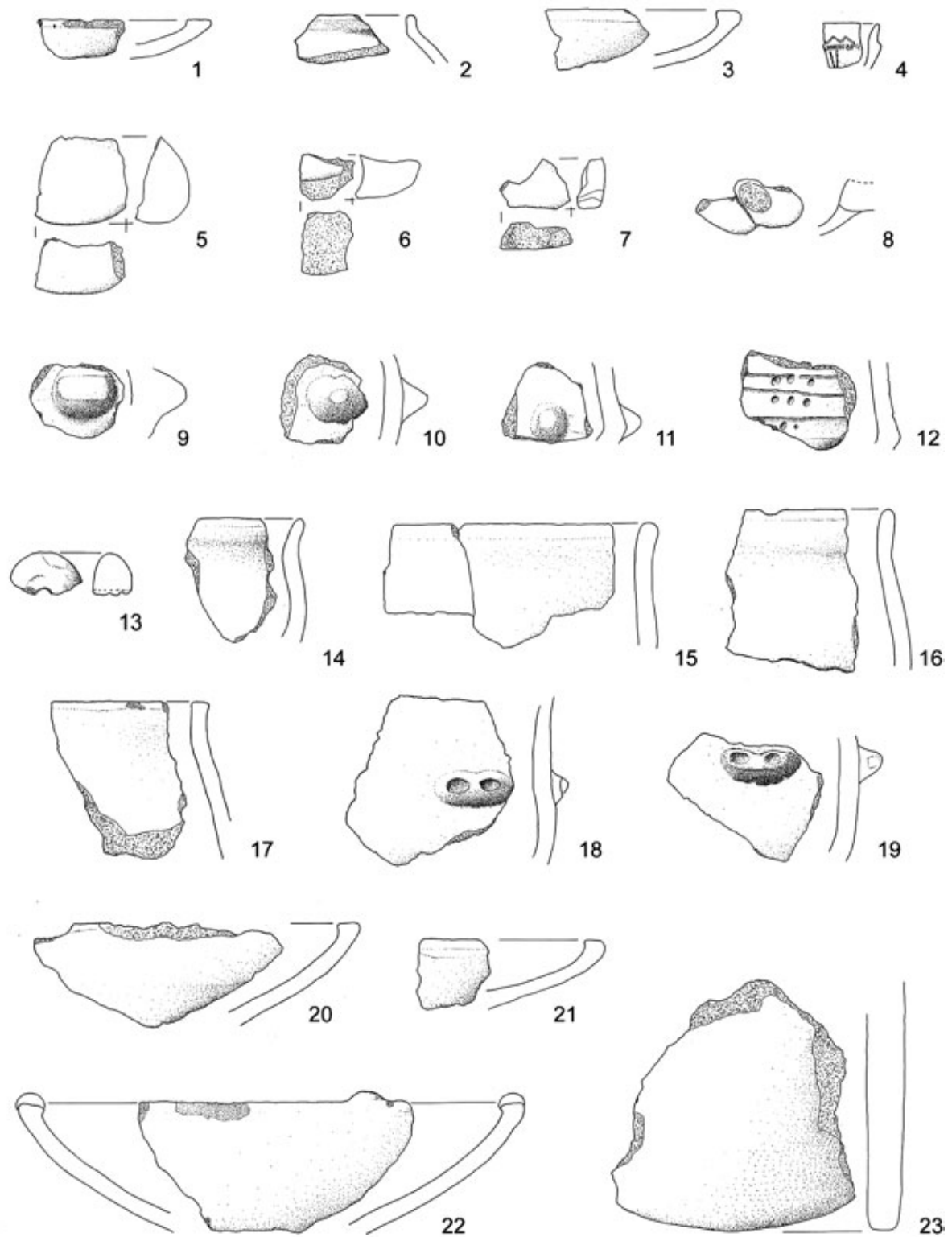
Taf. 1. Grabung Janowice AZP 106-65 Nr. 61. Keramik aus Befund 4, Schnitt 1A (M. 1:3)



Taf. 2. Grabung Janowice AZP 106-65 Nr. 61. Keramik aus Befund 7, Schnitt 1A (M. 1:3)



Taf. 3. Grabung Janowice AZP 106–65 Nr. 61. Keramik aus Befund 7 (unten) und Befund 8 (oben), Schnitt 1A (M. 1:3)



Taf. 4. Grabung Janowice AZP 106–65 Nr. 61. Keramik aus Befund 12, Schnitt 1A (M. 1:3)

(Abb. 12; 2σ [95,4 %] 1310–1050 cal. BC; 2σ [95,4 %] 1210–1000 cal. BC). Aus Befund 7 (Schnitt 2A) liegen unter anderem Bruchstücke profilierter Schüsseln und Scherben mit breiten Riefen vor (Taf. 5), die im Arbeitsgebiet sowohl in M. Przybylas Stufe Chelmiec (Bz C/ Bz D) als auch in der Stufe Marcinkowice 4 auftreten (Ha A; Przybyla im Druck Kap. 3.5 Abb. 3,19) – hier ist es die ^{14}C -Datierung, die an eine mögliche jüngere Einordnung denken lässt, also Marcinkowice 4 (nach ca. 1200 v. Chr.). Ganz sicher gehören dieser Stufe die Randstücke kannellierter Schalen aus Befund 23 an (Taf. 5). Die Machart dieser Keramik unterscheidet sich von der Ware aus den jüngeren Befunden (s.o.) durch die sorgfältiger geglättete Oberfläche; sie findet gute Entsprechungen auf Fundstellen der Stufe Ha A in der Umgebung (Marcinkowice 4; Przybyla im Druck Kap. 3.5 Abb. 3,19; s. z.B. auch Material aus dem Gräberfeld von Gwoździec – in einiger Entfernung auf dem westlichen Dunajecufer – bei Szpunar/Szpunar 2003). Beim gegenwärtigen Stand handelt es sich hierbei um den ältesten Siedlungshorizont auf der Fundstelle AZP 106–65 Nr. 61.

Ergebnisse der geomagnetischen Prospektion auf AZP 106–65 Nr. 61

Es ist zu früh, um die Siedlungsaktivitäten auf AZP 106–65 Nr. 61 umfassend zu bewerten, doch zeigen Keramik und ^{14}C -Daten, dass mit einer Laufzeit von mehreren hundert Jahren der spätbronze- und früheisenzeitlichen Besiedlung zu rechnen ist. Offen bleiben muss dagegen, ob sich die Besiedlung des Plateaus kontinuierlich entwickelte, oder ob es sich um diskontinuierliche Siedlungsphasen handelt und das dichte Nebeneinander der Befunde aller drei oben angesprochenen Horizonte auf ein wiederholtes Aufsuchen des Platzes zurückzuführen ist. Denn während das Keramikspektrum einstweilen den Zeitraum von Bz D/Ha A bis Ha C lückenlos abzudecken scheint, ist es möglich, dass sich unterhalb der Auflösung der ^{14}C -Daten und unserer bisherigen Kenntnis der Keramikentwicklung zeitliche Lücken im Fundmaterial verbergen. Während sich diese Problematik erst im Laufe der Fundbearbeitung und weiterer Ausgrabungen klären wird, erlaubt die Auswertung der geomagnetischen Prospektion schon jetzt einige Aussagen über das Siedlungsgeschehen jenseits der ergrabenen Flächen und über den Charakter der Besiedlung.

Im Magnetogramm der späteren Schnitte 1A und 2A zeigt sich eine Reihe deutlicher Anomalien, die vor Grabungsbeginn aufgrund ihrer Form und Stärke sowie der Oberflächenfunde von Keramik als archäologisch relevante Befunde in Betracht gezogen wurden (s.o.). Der Vergleich mit den Grabungsplana zeigt nun, dass tatsächlich in manchen Bereichen eine gute Überein-

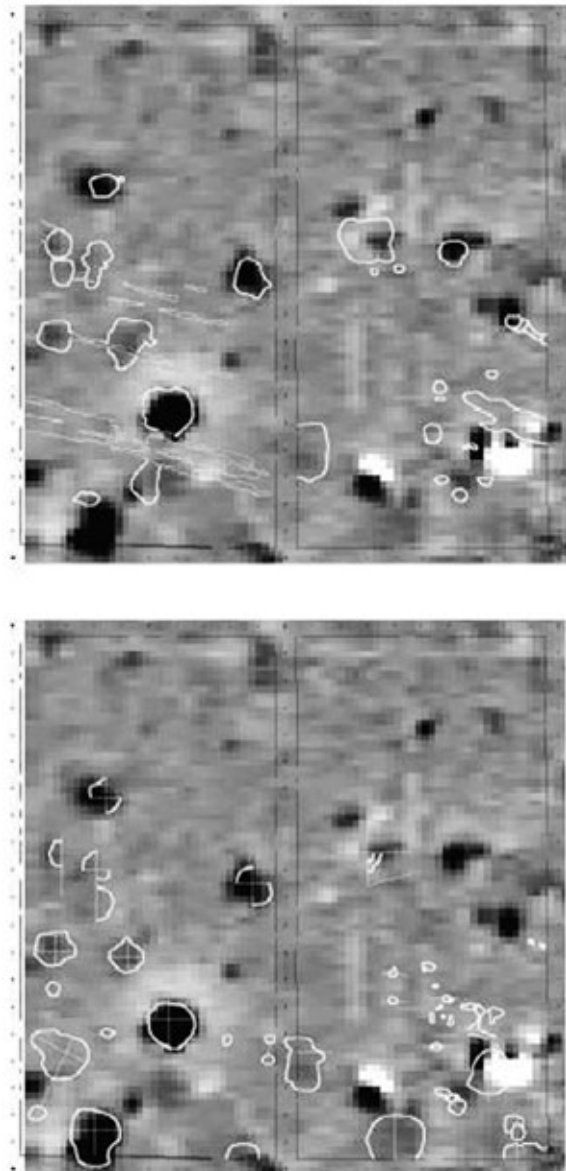
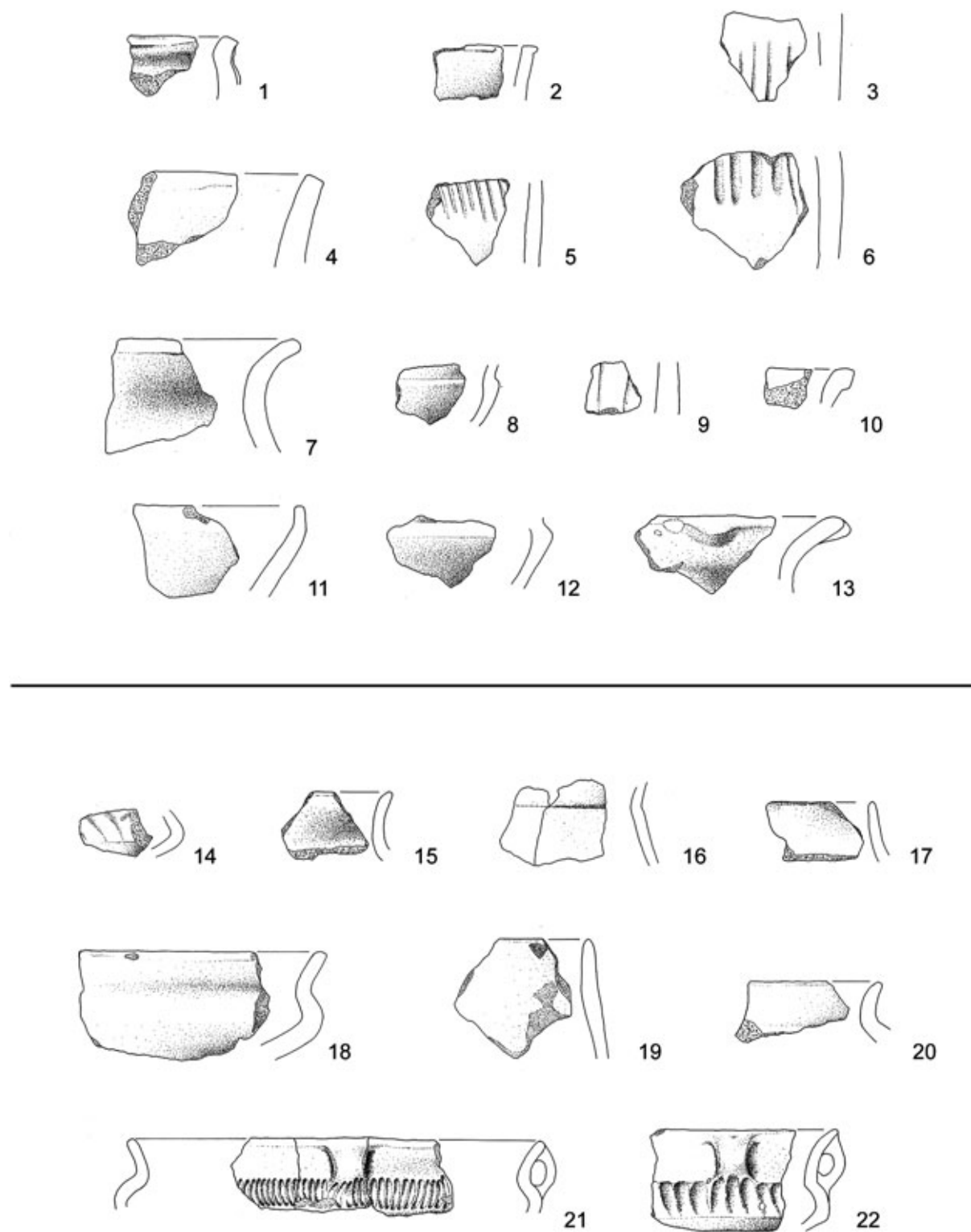


Abb. 13. Vergleich der Grabungsergebnisse 2007 mit den Resultaten der geomagnetischen Prospektion des Vorjahres (oben: Planum 1; unten: Planum 2)

stimmung vorliegt, allerdings nicht alle Befunde geophysikalisch nachzuweisen waren (Abb. 13). Die Befunde 4, 7 und 12 der jüngsten Besiedlungsphase in Schnitt 1A finden ihre Entsprechung in starken positiven Anomalien, was auf deutliche Suszeptibilitätsunterschiede zwischen der Grubenverfüllung und dem umgebenden Erdreich zurückzuführen ist. Ausschlaggebend hierfür ist vor allem das Vorhandensein verziegelten Hüttenlehms und verbrannter Keramik, also die offenkundige Brandeinwirkung auf einen Teil des in die Gruben verfüllten Siedlungsmaterials. Insofern dies auch auf weitere Befunde dieses Zeitabschnitts zutrifft, erlaubt die Geomagnetik eine recht sichere Identifika-



Taf. 5. Grabung Janowice AZP 106–65 Nr. 61. Keramik aus Befund 7, Schnitt 2A (oben), und Befund 23, Schnitt 1A (unten) (M. 1:3)

tion dieser Besiedlungsphase. Eine Einschränkung ergibt sich allerdings dadurch, dass auch Befund 8, der aufgrund der ^{14}C -Datierung und der Keramik einem etwas älteren Zeitabschnitt angehören dürfte (s.o.), eine ähnliche Verfüllung aufweist und eine vergleichbare Anomalie verursachte. Die Geomagnetik kann hier also zum Zweck der zeitlichen Differenzierung keine Ausgrabung ersetzen.

Im Südteil von Schnitt 2A überlagern Störungen des Magnetogramms durch Eisenteile oder ähnliches tatsächlich ergrabene Befunde (z.B. Befund 12/18). Auffällig ist aber vor allem, dass auch ohne solche Störungen die Befunde 7 und 10 nicht klar im Magnetogramm zu erkennen sind. Insbesondere Befund 7 weist beträchtliche Tiefe und Volumen auf (s.o.). Dennoch wird er, verfüllt mit Erdreich, das sich in magnetischer Hinsicht nur wenig von der Umgebung absetzt, im Magnetogramm nur als schwacher Schatten sichtbar. Entsprechendes gilt für eine Reihe von Befunden in der Westhälfte von Schnitt 1A, darunter Befund 23 aus dem ältesten Besiedlungshorizont der Fundstelle (s.o.). Falls sich diese Feststellung auf alle oder die meisten frühen Befunde ausdehnen lässt, muss man davon ausgehen, dass das Magnetogramm gerade über die Anfänge der Besiedlung von AZP 106–65 Nr. 61 nur sehr eingeschränkt Auskunft gibt. Schwache Schatten werden sichtbar, die für sich allein keine Ausgrabung rechtfertigen würden und – umgekehrt – der Ausgrabung bedürfen, um ihren Befundcharakter zu bestätigen. Die Ausdehnung und Dichte der Besiedlung dieser Phase sind daher anhand der geophysikalischen Prospektion sehr viel schwieriger zu beurteilen als im Falle der jüngeren Nutzung des Areals.

Wendet man sich auf dieser Grundlage der Gesamtsituation auf AZP 106–65 Nr. 61 zu, so zeigt sich, dass Anomalien, wie sie in Schnitt 1A von den Befunden 4, 7 und 12 verursacht werden, auf einer Länge von mehreren hundert Metern nahezu des gesamten Sporns anzutreffen sind (Abb. 14). Im Nordwesten der Fundstelle scheint erst kurz vor dem Ende des zulaufenden Sporns ein allmähliches Ausdünnen vorzuliegen. Dieser Bereich wird als Wiese genutzt, so dass einstweilen keine Oberflächenfunde die nahe liegende Interpretation der Anomalien als Reste der jüngeren Besiedlungsetappen von AZP 106–65 Nr. 61 untermauern. Die unmittelbare Spitze des Sporns konnte nicht prospektiert werden, da sie bewaldet ist. Nach Südosten hin, wo sich der Sporn verbreitert und allmählich ins rückwärtige Hügelland übergeht, sind entsprechende Anomalien bis in eine Entfernung von 160 m von der Grabungsfläche des Jahres 2007 nachgewiesen. Hier unterstreichen zahlreiche Keramikfunde von der Oberfläche des Ackers die Zugehörigkeit zum besiedelten Areal, dessen Grenze offenbar noch gar nicht erreicht wurde. Prospektiert ist bislang nur ein Streifen entlang der Südkante des Plateaus. Es liegt nahe, dass sich wie wei-

ter westlich auch hier die Besiedlung in einem breiten Streifen entlang des nach Südwesten hin orientierten Hangs erstreckte. Die tatsächliche Ausdehnung nach Norden, auf die Kuppe des Plateaus, und weiter nach Osten muss in den kommenden Jahren noch geklärt werden. Innerhalb des so umrissenen Siedlungsareals von mindestens 460 m Länge in NW-SO-Richtung und rund 60–140 m Breite liegen einige deutliche Konzentrationen von Anomalien vor – so etwa rund 20–40 m westlich der Grabungsschnitte 2007 oder im südöstlichen Teil des prospektierten Bereichs. Es liegt nahe, dass hierin eine Binnengliederung zum Ausdruck kommt, etwa eine Zonierung in Hofplätze. In diese Richtung könnten auch kleinere Bereiche frei von Anomalien deuten, die den Standort von Häusern markieren könnten. Allerdings sind hier weitere Grabungen erforderlich, um zu einer differenzierten funktionalen Bewertung der festgestellten Anomalien/Gruben im Kontext der Siedlung zu gelangen. Angesichts der Probleme mit dem Nachweis älterer Siedlungsgruben (s.o.) wird ebenfalls nur durch weitere Grabungen zu klären sein, wie sich das geomagnetische Bild einer wohl vorwiegend späten Siedlungsphase von AZP 106–65 Nr. 61 zu der früheren Besiedlung verhält – ob diese sich ebenfalls auf das gesamte Areal erstreckte und gegebenenfalls ähnlichen Ordnungsprinzipien folgte.

Burg oder Gehöft? Anmerkungen zur Bewertung der Fundstelle AZP 106–65 Nr. 61

Die Höhensiedlung von Zawada Lanckorońska auf der westlichen Seite des Dunajec wurde mit einer zweigliedrigen Befestigung am Fuß des Bergs und entlang des Plateaus rekonstruiert (Abb. 15), als eine Burg oder Wehrsiedlung der (späteren) Lausitzer Kultur²⁰. Einen solchen Siedlungstyp könnte in markanter Spornlage über dem Tal des Dunajec auch die Fundstelle AZP 106–65 Nr. 61 mit ihrer langen Siedlungskontinuität und zumindest am Übergang zur frühen Eisenzeit offenbar großflächigen Besiedlung repräsentieren. Aus diesem Blickwinkel sind die Geländestufen, die das Plateau im Norden und Süden umziehen, in Zukunft zu hinterfragen, ob es sich um eine Befestigung handelte. Sperrwerke unter heute noch sichtbaren Geländekanten, die den Sporn von Südwesten nach Nordosten überziehen, könnten in Zeiten unterschiedlicher Ausdehnung der Besiedlung jeweils den Zugang vom östlich angrenzenden Hügelland her kontrolliert haben. Im Inneren dieser befestigten Höhensiedlung wären Anzeichen einer funktionalen und sozialen Differenzie-

²⁰ Leńczyk 1950, 73 Abb. 42–43; 78–82; Gedl 1975, Taf. IX,5; ders. 1976, 14–17; Coles/Harding 1979, 348f. Abb. 123.

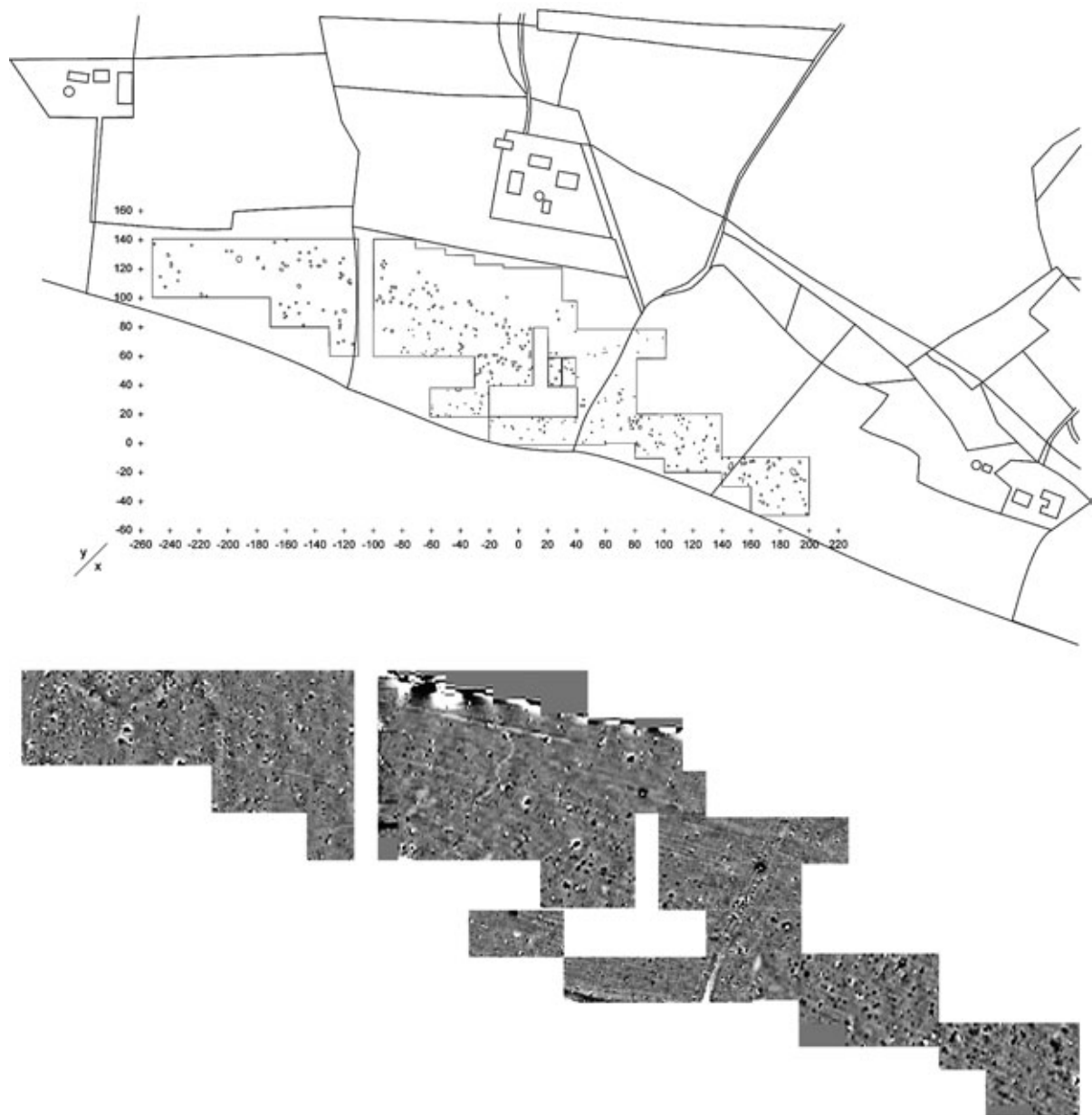


Abb. 14. Mindestausdehnung der Besiedlungsspuren auf der Fundstelle AZP 106–65 Nr. 61 mit Lage der Grabungsschnitte 2007 (unten: Magnetogramm 2006/07; oben: Umzeichnung der magnetischen Anomalien)

rung zu vermuten sowie Belege für spezialisierte handwerkliche Produktion oder soziale Eliten.

Demgegenüber zeigen neuere Ausgrabungen, dass in Zawada Lanckorońska von einem Zusammenhang zwischen vorgeschichtlichen Befunden und der tatsächlich mittelalterlichen Befestigung nicht die Rede sein kann²¹. In einem weiteren Umkreis wird die Existenz befestigter Lausitzer Burgen im Ostteil der polnischen

Karpaten inzwischen angezweifelt (Gedl 1998; Czopek 2005, 47). Im Westen und Süden hingegen, z.B. in der Nordslowakei (Furmánek/Veliačik/Vladár 1999, 120–124), sind solche Anlagen tatsächlich belegt und werden damit zum Distinktionsmerkmal unterschiedlicher Lausitzer Regionalgruppen rund um die Westkarpaten (Czopek 2005, 47–49). Es ist mit regionaler Variabilität der Siedlungsformen zu rechnen, allerdings auch mit einem oft schlechten Forschungsstand, und so gewinnen unsere Erwartungen an den Charakter der Besiedlung unterschiedlicher Geländeformen Oberhand über die einstweilen verfügbare Evidenz. Höhen-

²¹ Bąk 1995/96, 83f.; dies. 1996, 79f.; – s. aber offenbar bronzezeitliche Befestigungsspuren in Marcinkowice: Szybowicz/Szybowicz/Poleski 1997/98.

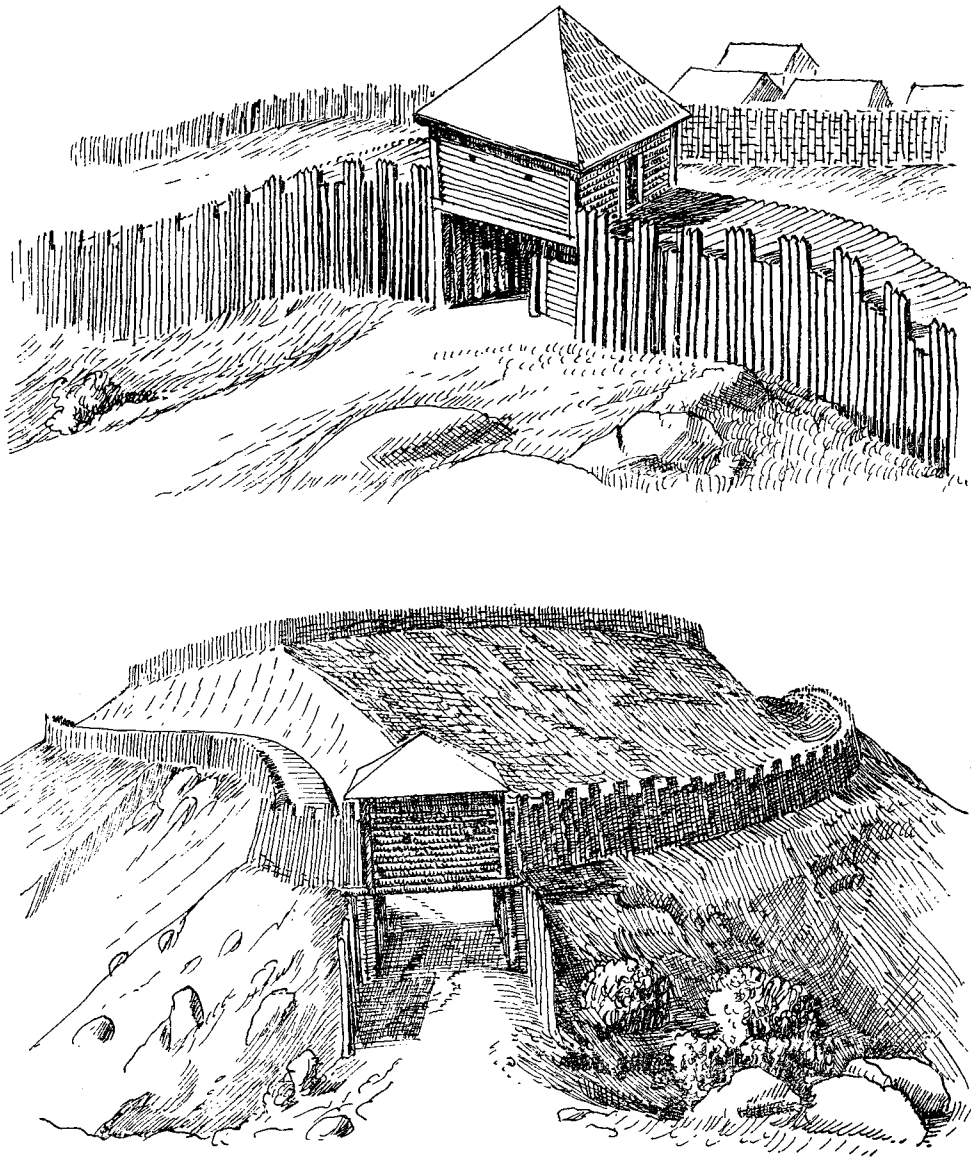


Abb. 15. Rekonstruktion einer befestigten Höhensiedlung der Lausitzer Kultur in Zawada Lanckorońska (Leńczyk 1950, 73 Abb. 42 u. 43)

lagen, Berge, Plateaus oder Sporne implizieren Schutz oder Kontrolle, und dies umso mehr, wenn sie wie im Tal des Dunajec Bezug nehmen auf einen mutmaßlichen Handels- oder Kommunikationsweg.

Die Fundstelle AZP 106–65 Nr. 61 erlaubt es, diesen Gedankengang exemplarisch nachzuvollziehen: Die Siedlung befindet sich in einer deutlichen Schutzlage, eine Befestigung ist möglich, aber nicht nachgewiesen; das Magnetogramm legt für den jüngsten Horizont am Übergang zur frühen Eisenzeit eine umfangreiche Besiedlung nahe, und sowohl der südlich gelegene Siedlungsraum im Becken von Zakliczyn als auch der Lauf des

Dunajec sind von hier aus einzusehen und zu kontrollieren. Handelte es sich also um ein Zentrum politischer Macht, das einen Handelsweg entlang des Dunajec kontrollierte oder um einen Zufluchtsort – wie weiter südlich für die ebenfalls nur mutmaßlich befestigte Siedlung von Maszkowice postuliert²²? Wurden zentralörtliche Funktionen für benachbarte, tiefer liegende und kleinere Siedlungseinheiten, die bislang nur zum Teil prospektiert werden konnten, wahrgenommen (Kienlin/Valde-No-

²² Cabalska 1963, 57; dies. 1976, 43–46; dies. 1977, 110–114; Gedl 1976, 14–17; Cabalska 1982, 367.

wak im Druck)? Oder müssen wir mit einer ganz anders gearteten Besiedlung rechnen, indem etwa keine Befestigung vorliegt und weitere Untersuchungen keine kontinuierliche Entwicklung, Verdichtung und Expansion der Siedlungsaktivitäten zu erkennen geben, sondern es erlauben, die Existenz einzelner Hofplätze zu belegen, die sich im Laufe der Zeit über den Spornbereich verlagerten? In diesem Fall herrschte möglicherweise eine langandauernde Siedlungskontinuität am Ort, die sich vielleicht von der noch ungenügend verstandenen frühneolithischen Situation westlich des Flusses unterschied. Aber mit Gehöften, deren Felder sich auf dem Sporn selbst oder östlich im Übergang zum Hügelland befanden, läge eben auch kein struktureller Unterschied zu einer neolithisch geprägten Siedlungs- und Wirtschaftsweise vor. Zu klären bliebe allein, warum sich die Besiedlung – beim gegenwärtigen Stand der Auswertung – in der Bronzezeit so deutlich auf den Lauf des Dunajec hin umorientierte und ob hierin vielleicht doch eine größere Bedeutung der Einbindung in überregionale Austauschnetze zum Ausdruck kommt.

Die Bronzezeit soll sich vom vorangegangenen Neolithikum durch eine Intensivierung überregionaler Kommunikation und die zunehmend engere Verflechtung neu entstandener sozialer Eliten auszeichnen²³. Dies bedarf allerdings im Einzelfall der Bestätigung, und die Bewertung des Siedlungswesens stellt hierbei keine ganz unproblematische Aufgabe dar. Im weiteren Kreis der Urnenfelderkultur Mitteleuropas und der Lausitzer Kultur sind unterschiedliche Siedlungsformen und -muster belegt, von Einzelhöfen über kleinere Weiler oder dorfartige Strukturen bis hin zu befestigten Ansiedlungen, zum Teil auf Höhen und von einiger Größe²⁴. Während die Einordnung mancher dieser spätbronzezeitlichen Befestigungen durch Wallschnitte gesichert ist, wissen wir jedoch oft recht wenig über die Binnenstruktur und damit über die Existenz sozialer und funktionaler Unterschiede innerhalb der Siedlung (Eliten/handwerkliche Spezialisierung). Die ergrabenen Beispiele deuten Variabilität an und werfen Deutungsfragen auf. So könnte die Innenbebauung wie im Fall der Wasserburg Buchau für die Hypothese sprechen, dass mehrere Gehöfte zusammengelegt wurden, die dabei aber wohl ihre Funktion als soziale und wirtschaftliche Grundeinheit (Haushalte/erweiterte Kernfamilie) bewahrten (Kimmig 1992; Kossack 1995, 6; Schöbel 2006). Die Größe solcher Ansiedlungen variiert, und es finden sich anderenorts, etwa in Auvernier-Nord oder in Biskupin, Belege für größere Gleichförmigkeit, in-

dem streng nach Plan errichtete Kleinbauten mit je einer Herdstelle die soziale Grundeinheit repräsentieren, zugleich aber Anzeichen für spezialisiertere Tätigkeiten etwa im Bereich der Metallurgie vorliegen. Doch stellt Biskupin weithin eine Ausnahmeerscheinung dar (Kossack 1995, 8), und was bedeuten Ordnung und die Errichtung von Palisaden oder substanzielleren Befestigungsanlagen? Müssen Gemeinschaftsleistungen „von starker Hand angeordnet und durchgeführt“ (Kossack 1995, 20; s. auch Hänsel 1996, 244–250; Rind 1999, 1–29), also von Eliten erzwungen werden? Und müssten diese nicht auch direkt im Befund sichtbar werden, etwa durch räumlich abgesetzte Wohnquartiere oder besonders aufwändige Bauten (s. auch Jockenhövel 1990, 220–226; ders. 1996, 212f.)? Denn während eine Differenzierung nach Alter und Geschlecht umstandslos vorauszusetzen ist, zeigt sich ja auch anhand anderer Quellengattungen das Problem, verlässliche Aussagen über die Existenz weiter reichender Formen von Macht und Autorität zu treffen. Sind Unterschiede bei Ausstattung, Bestattungsritus und Grabbau in Kietrz der langen Laufzeit geschuldet, Einflüssen aus anderen Gruppen und Veränderungen der Jenseitsvorstellungen, oder verweisen sie allein auf die soziale Stellung der Bestatteten (Gedl 2000)? Oder um auf ein anderes prominentes Beispiel, die nur in einem kurzen Zeitabschnitt fassbaren Wagengräber der frühen Urnenfelderkultur, zurückzugreifen: Trat hier an die Stelle einer neuen „Elite“ wieder eine weniger stark gegliederte Gesellschaft (Clausing 1999, 391–396), verlor sich die Notwendigkeit der Legitimation von Herrschaft über die Bestattungssitten, oder maskierte die prinzipiell religiös zu verstehende Urnengrabsitte fortbestehende Rangunterschiede (Winghart 1999, 531f.)?

Es ist also im Grunde unklar, von welcher Art Sozialstruktur wir in der Spätbronzezeit ausgehen müssen, ob der Bau befestigter Siedlungen einem kollektiven Schutzbedürfnis, ökonomischen Umwälzungen (zentralörtliche Funktion) oder dem Repräsentationsbedürfnis einer Oberschicht entsprang bzw. wie diese und weitere Faktoren in einer gegebenen Region zu gewichten sind. Verwandtschaftliche Strukturen oder kommunale Institutionen stellen eine Alternative dar, die nicht gleichbedeutend ist mit der Suche nach individuellen Statuspositionen bronzezeitlicher Fürsten, Eliten oder Häuptlinge. In welchem Personenkreis auch immer „Macht“ verortet war und welchen Einfluss dieser auf Konzentrationsprozesse von Ansiedlungen nahm, klar ist, dass nicht einmal im Ansatz von einer städtischen Lebensweise gesprochen werden kann (Kienlin 2007). Dem Zusammenleben in größeren Gemeinschaften in befestigten Siedlungen mit schwachen Indizien für eine horizontale oder/und vertikale Gliederung der Gesellschaft haftete überdies lange Zeit etwas Zyklisches an (s. auch Parzinger 1992, 88f.; Jockenhövel 1996, 214f.; Pare 1996, 227f.). So wurden die spätbronze-

²³ Siehe Hänsel 1998; Demakopoulou u.a. 1999; Harding 2000; Kristiansen/Larsson 2005.

²⁴ Z.B. Jockenhövel 1990, 219–228; ders. 1994; Reichenberger 1994; Kossack 1995; Schauer 1995; Jockenhövel 1996; Assendorp 1997; Jockenhövel 1999; Rind 1999; Rassmann 2002, 186–188; Blajer 2006.

zeitlichen Seeufersiedlungen des Voralpenlands zum Teil nur kurzfristig oder phasenweise bewohnt und deuten auf eine inhärente Instabilität im Bereich des Siedlungswesens und damit wohl auch der zugrunde liegenden gesellschaftlichen Organisationsformen hin (Kossack 1995, 8). Entsprechendes gilt überregional betrachtet für die Existenz und unterschiedliche Laufzeit befestigter Höhensiedlungen (z.B. Biel 1987, 73–90), und ein Beispiel wie die Heuneburg zeigt, dass neue Entdeckungen unser Bild der Siedlungsprozesse in einer Region immer noch grundlegend verändern können: Für die Spätbronzezeit wird hier recht konventionell ein wie auch immer geartetes Machtzentrum postuliert, der „zentrale Ort eines Stammesverbandes“ oder der „Wohnsitz eines Stammeshäuptlings oder Stammesfürsten“, dessen Familie über das Umfeld herrschte (Gersbach 2006, 96–98). Die eisenzeitliche Situation dagegen lässt erkennen, wie komplex die Genese solcher Strukturen und die Einbindung „zentraler Orte“ in ihre unmittelbare und weitere Umgebung tatsächlich waren (Kurz 2001; 2006).

Wenn also der Charakter einer Fundstelle zu klären ist, so bedingt dies neben Untersuchungen im Gelände immer auch, sich zu vergegenwärtigen, durch welche Topoi der Forschung und Vorannahmen unsere Erwartungen bestimmt werden. In diesem Sinne stellen die Annahme einer befestigten, kontinuierlich und flächendeckend besiedelten Höhensiedlung und die „kleine“ Lösung einer Reihe von Hofplätzen, die nicht alle zur gleichen Zeit in Nutzung waren, für *AZP 106–65 Nr. 61* Hypothesen dar, die durch weitere Ausgrabungen, eine ausgearbeitete Keramikchronologie, ergänzende radiometrische Datierungen etc. gewichtet werden können. Die Bewertung solcher Daten ist aber immer auch abhängig von subjektiven Elementen wie der Einschätzung bestimmter Geländeformen, die für eine bronzezeitliche Höhensiedlung prädestiniert seien, oder die Erwartungshaltung an qualitative Unterschiede zum vorangegangenen Neolithikum sowie zukunftsweisende Neuerungen der bronzezeitlichen Siedlungs- und Wirtschaftsweise. Gerade in Bezug auf die Einschätzung des gesellschaftlichen und kulturellen Umfelds ist man sicher gut beraten, bis weit in die Eisenzeit von einer grundsätzlich agrarischen Prägung auszugehen – auf jeweils zu klärende Art bereichert (s. auch Bartelheim 2007), aber nicht geprägt durch weitere Faktoren wie z.B. in unserem Fall die Lage der Siedlung an einem potenziellen Kommunikationsweg entlang des Dunajec. Die Annahme, dass politische Geltungsansprüche von regionaler oder überregionaler Reichweite das Siedlungsmuster strukturierten, ist demgegenüber als erkenntnisleitende Prämisse mit Vorsicht zu behandeln. Es ist der tatsächliche Nachweis solcher Führungspositionen zu fordern, sei es aus Gräbern oder ergrabenen Siedlungen, indirekte Evidenz wie gemeinschaftlich erbrachte Arbeitsleistung oder die

bloße Größe von Siedlungen belegt keine elitäre Kontrolle. In Hinblick auf mögliche Verschiebungen im Siedlungsgefüge ist zu fragen, ob schon kleinräumig oder im Vergleich mit benachbarten Siedlungskammern Unterschiede bestanden, und angenommene Zentralisierungstendenzen müssten als qualitative Unterschiede im Fundgut nachgeordneter, offener und mutmaßlich zentraler, befestigter Plätze nachzuweisen sein, etwa bei Importen und durch Hinweise auf Fernbeziehungen. Aufgrund seiner Einbindung in ein überregionales Kontakt- und Austauschsystem und der zahlreichen bronzezeitlichen Fundstellen, die nun sukzessive erkundet werden, stellt das Dunajecal hierfür eine wichtige Modellregion dar.

Literaturverzeichnis

- Ablamowicz/Ablamowicz 1989: R. Ablamowicz/D. Ablamowicz, Badnia wykopaliskowe przeprowadzone w roku 1984 na cmentarzysku ciałopalnym w Chelmcu, województwo nowosądeckie, stanowisko 2. Archäologische Grabungen im Jahre 1984 auf dem Brandgräberfeld in Chelmiec, Bez. Nowy Sącz, Fundstelle 2. *Acta Arch. Carpathica* 28, 1989, 199–212.
- Assendorp 1997: J.J. Assendorp (Hrsg.), Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa. Internationales Symposium vom 9.–11. Mai 1996 in Hitzacker (Espelkamp 1997).
- Bąk 1995/96: U. Bąk, Zabytki prehistoryczne z badań wykopaliskowych przeprowadzonych w 1993 roku w Zawadzie Lanckorońskiej, woj. Tarnów, stan. 1, „Zamczysko“. Vorgeschichtliche Funde aus den archäologischen Ausgrabungen von 1993 in Zawada Lanckorońska, Woiw. Tarnów, Fst. 1, „Zamczysko“. *Acta Arch. Carpathica* 33, 1995/96, 51–84.
- 1996: –, Elementy zakarpacie w ceramice z Zawady Lanckorońskiej, woj. Tarnów, stan. 1 – „Zamczysko“. *Badania* 1993. In: J. Chochorowski (Hrsg.), *Problemy epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie Środkowej. Księga jubileuszowa poświęcona Markowi Gedlowi. Probleme der Bronze- und der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa. Festschrift für Marek Gedl zum 60. Geburtstag* (Kraków 1996) 67–81.
- Bartelheim 2007: M. Bartelheim, Die Rolle der Metallurgie in vorgeschichtlichen Gesellschaften. Sozioökonomische und kulturhistorische Aspekte der Ressourcennutzung. Ein Vergleich zwischen Andalusien, Zypern und dem Nordalpenraum. *Forsch. Archäometrie u. Altertumswiss.* 2 (Rahden/Westf. 2007).
- Bazielich 1978: M. Bazielich, Elementy kultury Gava z osady kultury łużyckiej w Nowej Hucie-Pleszowie, stan. 17. Elements of the Gava Culture from a Lusatian Culture Settlement at Nowa Huta-Pleszów, Site 17. *Arch. Polski* 23, 1978, 307–354.
- 1982: –, Zagadnienie występowania elementów kultury Gava w okolicach Krakowa oraz jej oddziaływań na grupę tarnobrzeską kultury łużyckiej. Zur Frage des Vorkommens von Elementen der Gáva-Kultur in der Umgebung von Kraków. In: Gedl 1982a, 287–297.
- 1984: –, Elementy kultury Gáva w rejonie Krakowa-Nowej Huty. *Arch. Polski* 29, 1984, 317–349.
- Biel 1987: J. Biel, Vorgeschichtliche Höhensiedlungen in Südwürttemberg-Hohenzollern. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 24 (Stuttgart 1987).

- Blajer 1996: W. Blajer, Prinzessinnen und Schmiede. Einige Bemerkungen zur regionalen Differenzierung des Ringschmucks in der frühen Phase der Lausitzer Kultur. In: J. Chochorowski (Hrsg.), *Problemy epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie Środkowej*. Księga jubileuszowa poświęcona Markowi Gedłowi. Probleme der Bronze- und der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa. Festschrift für Marek Gedl zum 60. Geburtstag (Kraków 1996) 83–110.
- 2006: – (Hrsg.), *Z badań nad osadnictwem epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie Środkowej*. Aus den Forschungen über das Siedlungswesen der Bronze- und der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa (Kraków 2006).
- Blajer/Czopek/Kostek 1991: W. Blajer/S. Czopek/A. Kostek, Początki grupy tarnobrzskiej nad środkowym Sanem. Anfänge der Tarnobrzeg-Gruppe in dem mittleren San-Gebiet. In: M. Gedl (Hrsg.), *Die Anfänge der Urnenfelderkulturen in Europa*. Arch. Interregionalis 13 (Warszawa 1991) 265–295.
- Blajer/Przybyła 2003: W. Blajer/M.S. Przybyła, Ze studiów nad strukturami osadniczymi epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w zachodniej części Podgórze Rzeszowskiego. Aus den Studien zu den Siedlungsstrukturen der Bronze- und der frühen Eisenzeit im westlichen Teil des Rzeszów-Vorgebirges. In: Gancarski 2003, 257–302.
- Boroffka 1999: N.G.O. Boroffka, Probleme der späten Otomani-Kultur. In: *Kultura Otomani-Füzesabony – rozwój, chronologia, gospodarka*. Materiały z konferencji archeologicznej Dukla, 27–28. 11. 1997 (Krosno 1999) 113–129.
- Bukowski 1980: Z. Bukowski, W sprawie wczesnych faz epoki brązu w południowej strefie Polski. Zum Problem früher Phasen der Bronzezeit in der südlichen Zone Polens. Arch. Polski 25, 1980, 281–334.
- Cabalska 1963: M. Cabalska, Osadnictwo kultury łużyckiej w rejonie średniego biegu Dunajca w świetle badań w Maszkowicach pow. Nowy Sącz. Die Ansiedlungen der Lausitzer Kultur im mittleren Laufe des Dunajec Flusses im Lichte der Forschungen in Maszkowice, Kreis Nowy Sącz. Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego 73/Prace Arch. 5, 1963, 41–58.
- 1974a: –, Die Problematik der ältesten, mit Buckelornamenten verzierten Keramik aus dem Gebiete Kleinpolens, unter Berücksichtigung des Materials aus Maszkowice, Kreis Nowy Sącz. Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego 352/Prace Arch. 18, 1974, 57–92.
- 1974b: –, Z badań nad problematyką najstarszej ceramiki zdobionej ornamentem guzowym z terenu polski południowej w świetle materiałów z Maszkowic, pow. Nowy Sącz. Aus Forschungen in der Problematik der ältesten, mit Buckelornament verzierten Keramik aus Polen im Lichte der Funde aus Maszkowice, Bezirk Nowy Sącz. Slovenská Arch. 22, 1974, 39–71.
- 1976: –, Wehrsiedlung und Burg der Lausitzer Kultur in Maszkowice. Prace Arch. 23, 1976, 41–62.
- 1977: –, Hillfort and Fortified Settlement of Lusatian Culture in Maszkowice, Voivodship of Nowy Sącz. Arch. Polona 18, 1977, 107–136.
- 1980: –, Związki między kulturą Otomani a kulturą trzciniecką. Beziehungen der Otomani-Kultur zur Trzciniec-Kultur. Arch. Polski 24, 1980, 53–65.
- 1982: –, Uwagi o problematyce osadnictwa kultury Łużyckiej z terenu Sądecczyzny. Zur Problematik der Besiedlung der Lausitzer Kultur im Sącz-Gebiet. In: Gedl 1982a, 353–368.
- Cabalska/Madyda-Legutko/Tunia 1990: M. Cabalska/R. Madyda-Legutko/K. Tunia, Wyniki badań stanowiska z epoki brązu, początków epoki żelaza i z późnego okresu rzymskiego w Nowym Sączu-Biegonicach. Forschungsergebnisse über die Fundstelle aus der Bronzezeit, Anfänge der Eisenzeit und aus der späten Kaiserzeit in Nowy Sącz-Biegonice. Acta Arch. Carpathica 29, 1990, 163–14.
- Calderoni u.a. 1998/2000: G. Calderoni/J. Gancarski/M. Lityńska-Zajac/K. Tunia, Radiocarbon Dating and Palaeobotanical Data for the Bronze Age Assemblages of Slonowice and Trzcinica Sites (Kielce and Krosno Provinces, Southern Poland). *Origni* 22, 1998/2000, 267–298.
- Cetera/Okoński 1996: A. Cetera/J. Okoński, AZP. Wyniki badań powierzchniowych na obszarze 106–63, Tarnów. Manuskrypt, Archiv der Staatlichen Bodendenkmalpflege, Abt. Tarnów.
- Cieślak/Gancarski/Madej 1991: J. Cieślak/J. Gancarski/P. Madej, Sprawozdanie z badań sondażowych osady z epoki brązu w Nienaszowie, gm. Nowy Żmigród, woj. krośnieńskie. Bericht von den Sondageuntersuchungen in der Siedlung aus der Bronzezeit in Nienaszów, Gm. Nowy Żmigród, Woiw. Krosno. Acta Arch. Carpathica 30, 1991, 223–235.
- Clausing 1999: Ch. Clausing, Untersuchungen zur Sozialstruktur in der Urnenfelderzeit Mitteleuropas. In: *Eliten in der Bronzezeit*. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. Teil 2. RGZM Monogr 43,2 (Mainz 1999) 319–420.
- Coles/Harding 1979: J.M. Coles/A.F. Harding, *The Bronze Age in Europe. An Introduction to the Prehistory of Europe c. 2000–700 BC* (London 1979).
- Czopek 1996: S. Czopek, Grupa tarnobrzaska nad środkowym Sanem i dolnym Wisłokiem. Studium osadniczo-kulturowe. Die Tarnobrzeg-Gruppe am mittleren San und unteren Wislok: Studie über ihre Besiedlung und Kultur (Rzeszów 1996).
- 2000: –, Aus den neuesten Forschungen über die Trzciniec-Kultur in Südostpolen. In: S. Kadrow (Hrsg.), *A Turning of Ages* (Kraków 2000) 173–189.
- 2003: –, Między południem a wschodem – importy i naśladownictwa ceramiki w materiałach grupy tarnobrzskiej. Between South and East: Ceramic Imports and Imitations in the Tarnobrzeg Group Materials. In: Gancarski 2003, 215–238.
- 2005: –, Zur kulturgeschichtlichen Sonderstellung der polnischen Karpatenzone in der Bronze- und frühen Eisenzeit. Acta Arch. Carpathica 40, 2005, 39–61.
- Dąbrowski 1991: J. Dąbrowski, Uwagi o powstawaniu kultur łużyckich. Bemerkungen zur Entstehung der Lausitzer Kulturen. In: M. Gedl (Hrsg.), *Die Anfänge der Urnenfelderkulturen in Europa*. Arch. Interregionalis 13 (Warszawa 1991) 194–215.
- 2004: –, *Ältere Bronzezeit in Polen*. Starsza epoka brązu w Polsce (Warszawa 2004).
- Demakopoulou u.a. 1999: K. Demakopoulou/Ch. Éluère/J. Jensen/A. Jockenhövel/J.-P. Mohen (Hrsg.), *Götter und Helden der Bronzezeit. Europa im Zeitalter des Odysseus*. 25. Ausstellung des Europarats (Ostfildern-Ruit 1999).
- Forenbaher 1994: S. Forenbaher, The „Belegiš II“ Group in Eastern Slavonia. In: H. Ciugudean/N. Boroffka (Hrsg.), *The Early Hallstatt Period (1200–700 B.C.) in South-Eastern Europe*. Bibl. Mus Apulensis 1 (Alba Iulia 1994) 49–62.
- Furmánek 1977: V. Furmánek, *Pilinyer Kultur*. Slovenská Arch. 25, 1977, 251–370.
- Furmánek/Veliačik/Vladár 1999: V. Furmánek/L. Veliačik/J. Vladár, *Die Bronzezeit im slowakischen Raum*. Prähist. Arch. Südosteuropa 15 (Rahden/Westf. 1999).
- Gancarski 1994: J. Gancarski, Pogranicze kultury trzcinieckiej i Otomani-Füzesabony – grupa jasielska. Das Grenzgebiet der Trzciniec- und Otomani-Füzesabony-Kultur – die Jasło-Gruppe. In: *Problemy kultury 1994*, 75–104.
- 1999a: –, Wehranlage vom Beginn der Bronzezeit in Trzcinica, Gde. Jasło. In: *Kultura Otomani-Füzesabony – rozwój, chronologia, gospodarka*. Materiały z konferencji archeologicznej Dukla, 27.–28. 11. 1997 (Krosno 1999) 131–144.

- 1999b: –, Chronologia grupy pleszowskiej kultury mierzanowskiej i kultury Otomani-Füzesabony w Polsce na podstawie wyników badań wykopaliskowych osad w Trzcinicy i Jasle. Chronologie der Pleszów-Gruppe der Mierzanowice-Kultur und Otomani-Füzesabony-Kultur in Polen aufgrund der Ergebnisse von Ausgrabungsforschungen der Siedlung in Trzcinica und Jaslo. In: *Kultura Otomani-Füzesabony – rozwój, chronologia, gospodarka. Materiały z konferencji archeologicznej* Dukla, 27.–28. 11. 1997 (Krosno 1999) 145–180.
- 2001: – (Hrsg.), Neolit i początki epoki brązu w Karpatach polskich (Krosno 2001).
- 2002: –, Kultura Otomani-Füzesabony po północnej stronie Karpat. The Otomani-Füzesabony Culture on the Northern Side of the Carpathians. In: J. Gancarski (Hrsg.), *Między Mykenami a Bałtykiem. Kultura Otomani-Füzesabony. Between Mycenae and the Baltic Sea. The Otomani-Füzesabony Culture* (Krosno 2002) 103–124.
- 2003: – (Hrsg.), *Epoka brązu i wczesna epoka żelaza w Karpatach polskich* (Krosno 2003).
- Gediga 1984: B. Gediga, Das Definitionsproblem der Lausitzer Kultur und ihrer inneren Differenzierung. *Przegląd Arch.* 31, 1984, 159–174.
- 2004: –, Die Lausitzer Urnenfelderkultur in Forschungen polnischer Archäologen. In: J. Batora/V. Furmánek/L. Veliačik, *Einflüsse und Kontakte alteuropäischer Kulturen. Festschrift für Jozef Vladár zum 70. Geburtstag*. Arch. Slovaca Monogr., *Communicationes* 6 (Nitra 2004) 353–358.
- Gedl 1974: M. Gedl, Anfänge der Lausitzer Kultur. *Prace Arch.* 18, 1974, 7–55.
- 1975: –, *Kultura łużycka* (Kraków 1975).
- 1976: –, Burgen und Höhensiedlungen der Lausitzer Kultur in Kleinpole. *Prace Arch.* 23, 1976, 7–39.
- 1980a: – (Hrsg.), *Zróżnicowanie wewnętrzne kultury Łużyckiej. Die innere Gliederung der Lausitzer Kultur* (Kraków 1980).
- 1982a: – (Hrsg.), Południowa strefa kultury Łużyckiej i powiązania tej kultury z południem. Südzone der Lausitzer Kultur und die Verbindungen dieser Kultur mit dem Süden (Kraków 1982).
- 1982b: –, *Periodyzacja i chronologia kultury Łużyckiej w zachodniej Małopolsce. Stufengliederung und Chronologie der Lausitzer Kultur im Westteil Kleinpole. In: Gedl 1982a*, 11–33.
- 1989: –, Uwagi na temat przynależności kulturowej stanowisk z epoki brązu i z wczesnej epoki żelaza we wschodniej części polskich Karpat. Bemerkungen zur Kulturangehörigkeit der Fundstellen aus der Bronze- und der frühen Eisenzeit im Ostteil der polnischen Karpaten. *Acta Arch. Carpathica* 28, 1989, 109–117.
- 1991: –, Bemerkungen über die Anfänge der frühen Lausitzer Kultur in Schlesien. In: M. Gedl (Hrsg.), *Die Anfänge der Urnenfelderkulturen in Europa*. Arch. Interregionalis 13 (Warszawa 1991) 89–102.
- 1995: –, Stand und Aufgaben der Urnenfelderforschung in Polen. In: *Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Ergebnisse eines Kolloquiums*. Monogr. RGZM 35 (Bonn 1995) 413–427.
- 1996: –, Nordöstliches Europa – Die Probleme der Chronologie der Bronzezeit. In: C. Belardelli/R. Peroni (Hrsg.), *The Bronze Age in Europe and the Mediterranean*. XIII International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences Forlì (Italia) 8/14 September 1996. *Colloquia* 11 (Forlì 1996) 51–57.
- 1998: –, Młodsza epoka brązu we wschodniej części polskich Karpat. Die jüngere Bronzezeit im Ostteil der polnischen Karpaten (Kraków 1998).
- 2000: –, Das große Gräberfeld aus der Bronze- und Früh-eisenzeit in Kietrz (Oberschlesien). *Jahresschr. Mitteldeutsche Vorgesch.* 83, 2000, 69–108.
- 2003: –, *Początki kultury łużyckiej w zachodniej części polskich Karpat. The Beginnings of the Lusatian Culture in the Western Part of the Polish Carpathians*. In: Gancarski 2003, 379–395.
- Gersbach 2006: E. Gersbach, Die Heuneburg bei Hundersingen, Gemeinde Herbertingen. Eine Wehrsiedlung/Burg der Bronze- und frühen Urnenfelderzeit und ihre Stellung im Siedlungsgefüge an der oberen Donau. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 96 (Stuttgart 2006).
- Górski 1994: J. Górski, Z badań nad chronologią i periodyzacją kultury trzcinieckiej na obszarze lessów podkrakowskich. Aus den Forschungen über Chronologie und Periodisierung der Trzciniec-Kultur auf den Lößgebieten um Kraków. In: *Problemy kultury 1994*, 23–49.
- 2000: –, Übersicht über das neueste Fundgut des Endneolithikums und der Frühbronzezeit aus dem Lößgebiet des westlichen Kleinpole. In: S. Kadrow (Hrsg.), *A Turning of Ages* (Kraków 2000) 207–223.
- 2003: –, Uwagi o datowaniu i kontekście znalezisk ceramiki o „cechach południowych” w strefie zasięgu kultury trzcinieckiej. Some Remarks on Dating in the Context of Ceramic Finds with „Southern Characteristics” in the Trzciniec Culture Area. In: Gancarski 2003, 89–137.
- 2004: –, Die Grundlagen einer relativen Datierung und Periodisierung der Trzciniec-Kultur im Lößgebiet des westlichen Kleinpole. *Sprawozdania Arch.* 56, 2004, 155–196.
- 2007: –, Powiązania kultury trzcinieckiej z obszaru lessów podkrakowskich z innymi terenami w świetle analizy ceramiki. Die Beziehungen der Trzciniec-Kultur aus dem Lößgebiet in der Krakauer Umgebung zu den anderen Territorien im Lichte einer Analyse von Keramik. In: J. Chochorowski (Hrsg.), *Studia nad epoką brązu i wczesną epoką żelaza w Europie* (Kraków 2007) 253–274.
- Hänsel 1996: B. Hänsel, Bronzezeitliche Siedlungssysteme und Gesellschaftsformen in Südosteuropa: Vorstädtische Entwicklungen und Ansätze zur Stadtwerdung. In: C. Belardelli/R. Peroni (Hrsg.), *The Bronze Age in Europe and the Mediterranean*. XIII International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences Forlì (Italia) 8/14 September 1996. *Colloquia* 11 (Forlì 1996) 241–251.
- 1998: – (Hrsg.), *Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas. Abschlußtagung der Kampagne des Europarates: Die Bronzezeit. Das erste goldene Zeitalter Europas, an der Freien Universität Berlin*, 17.–19. März 1997 (Kiel 1998).
- Harding 2000: A.F. Harding, *European Societies in the Bronze Age* (Cambridge 2000).
- Jockenhövel 1990: A. Jockenhövel, Bronzezeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa. Untersuchungen zur Struktur frühmetallzeitlicher Gesellschaften. In: *Orientalisch-ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit. Ergebnisse eines Kolloquiums*. RGZM Monogr. 15 (Bonn 1990) 209–228.
- 1994: –, Schutz und Repräsentation: Burgenbau – Eine Neuerung im Siedlungswesen. In: A. Jockenhövel/W. Kubach (Hrsg.), *Bronzezeit in Deutschland*. Arch. Deutschland, Sonderh. 1994, 22–26.
- 1996: –, Siedlung, Landschaft und Wirtschaft in Zentralmitteleuropa. In: C. Belardelli/R. Peroni (Hrsg.), *The Bronze Age in Europe and the Mediterranean*. XIII International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences Forlì (Italia) 8/14 September 1996. *Colloquia* 11 (Forlì 1996) 209–222.
- 1999: –, Bronzezeitliche Burgen in Europa – Schutz der Territorien. In: Demakopoulou u.a. 1999, 71–72.
- Kadrow 1991: S. Kadrow, Iwanowice, stanowisko Babia Góra. Część 1. Rozwój przestrzenny osady z wczesnego

- okresu epoki brązu. Iwanowice, Babia Góra Site. Part 1. Spatial Evolution of an Early Bronze Age Settlement (Kraków 1991).
- 1996: -, Chronologie der Frühbronzezeit in der Slowakei und in Klempolen. In: J. Chochorowski (Hrsg.), Problemy epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie Środkowej. Księga jubileuszowa poświęcona Markowi Gedlowi. Probleme der Bronze- und der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa. Festschrift für Marek Gedl zum 60. Geburtstag (Kraków 1996) 237–246.
 - Kadrow/Machnik 1997: S. Kadrow/J. Machnik, Kultura mierzanowicka. Chronologia, taksonomia i rozwój przestrzenny. The Mierzanowice Culture. Chronology, Taxonomy and Spatial Evolution. Prace Komisji Arch. 29 (Kraków 1997).
 - Kemenczei 1982: T. Kemenczei, Die Gáva-Kultur. In: Gedl 1982a, 275–285.
 - Kienlin 2005: T.L. Kienlin, Wald und Wildnis – Werkzeug oder Waffe: Zur Bestimmung des Kontextes neolithischer Steinbeile. In: T.L. Kienlin (Hrsg.), Die Dinge als Zeichen: Kulturelles Wissen und materielle Kultur. Internationale Fachtagung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main 3.–5. April 2003. Univforsch. Prähist. Arch. 127 (Bonn 2005) 81–110.
 - 2007: -, Von den Schmieden der Beile: Zu Verbreitung und Angleichung metallurgischen Wissens im Verlauf der Frühbronzezeit. Prähist. Zeitschr. 82, 2007, 1–22.
 - Kienlin/Valde-Nowak im Druck: T.L. Kienlin/P. Valde-Nowak, Bronzezeitliches Siedlungswesen im Vorfeld der polnischen Westkarpaten: Geomagnetische Untersuchungen und Geländebegehungen im Bereich des Dunajets. Recherches Arch.
 - Kimmig 1992: W. Kimmig, Die „Wasserburg Buchau“ – eine spätbronzezeitliche Siedlung. Forschungsgeschichte – Kleinfunde. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1992).
 - Koško/Czebreszuk 1998: A. Koško/J. Czebreszuk (Hrsg.), „Trzciniec“ – system kulturowy czy interkulturowy proces? „Trzciniec“ – Cultural System or Intercultural Process? (Poznań 1998).
 - Kossack 1995: G. Kossack, Mitteleuropa zwischen dem 13. und 8. Jahrhundert v. Chr. Geb. Geschichte, Stand und Probleme der Urnenfelderforschung. In: Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Ergebnisse eines Kolloquiums. RGZM Monogr. 35 (Bonn 1995) 1–64.
 - Krause 2003: R. Krause, Studien zur kupfer- und frühbronzezeitlichen Metallurgie zwischen Karpatenbecken und Ostsee. Vorgesch. Forsch. 24 (Rahden/Westf. 2003).
 - Kristiansen/Larsson 2005: K. Kristiansen/T.B. Larsson, The Rise of Bronze Age Society. Travels, Transmissions and Transformations (Cambridge 2005).
 - Kurz 2001: S. Kurz, Siedlungsforschungen im Umland der Heuneburg. Fragestellung und erste Ergebnisse. In: P. Schauer (Hrsg.), Beiträge zur Siedlungsarchäologie und zum Landschaftswandel. Ergebnisse zweier Kolloquien in Regensburg, 9.–10. Oktober 2000; 2.–3. November 2000. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 7 (Regensburg 2001) 187–226.
 - 2006: -, Befestigungsanlagen im Vorfeld der Heuneburg. In: H.-P. Wotzka (Hrsg.), Grundlegungen. Beiträge zur europäischen und afrikanischen Archäologie für Manfred K.H. Eggert (Tübingen 2006) 563–579.
 - Leńczyk 1950: G. Leńczyk, Prasłowiański gród nad Dunajem w Zawadzie Lanckorońskiej. Prace Prehist. 4 (Kraków 1950).
 - Machnik 1977: J. Machnik, Frühbronzezeit Polens. Übersicht über die Kulturen und Kulturgruppen (Wrocław 1977).
 - 1984: -, Frühbronzezeitliche Kulturen in Klempolen. In: N. Tasić (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans (Beograd 1984) 341–365.
 - 2001: - (Hrsg.), Archaeology and Natural Background of the Lower Beskid Mountains, Carpathians. Part 1: Archaeology i środowisko naturalne Beskidu Niskiego w Karpatach. 1 (Kraków 2001).
 - Machnik/Maćala 1998: J. Machnik/P. Maćala, Die Bedeutung der Karpatenpässe für Kontakte über das Gebirge von der Trichterbecherkultur bis zur Schnurkeramik. In: B. Hänsel/J. Machnik (Hrsg.), Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe. Nomadenbewegungen und Kulturaustausch in den vorchristlichen Metallzeiten (4000–500 v. Chr.). Südosteuropa-Schr. 20/Prähist. Arch. Südosteuropa 12 (Rahden/Westf. 1998) 211–220.
 - Madej/Valde-Nowak 1997/98: P. Madej/P. Valde-Nowak, Stanowisko 10 w Czchowie w świetle wyników prac wykopaliskowych w 1997 roku. Fundstelle 10 in Czchów, Woiw. Tarnów, im Lichte der Ausgrabungen von 1997. Acta Arch. Carpathica 34, 1997/98, 5–24.
 - Makarowicz 1999: P. Makarowicz, The Problem of Reception of Otomani Culture Patterns on the Polish Lowlands. In: Kultura Otomani-Füzesabony – rozwój, chronologia, gospodarka. Materiały z konferencji archeologicznej Dukla, 27.–28. 11. 1997 (Krosno 1999) 231–247.
 - Novotná 2003: M. Novotná, K stavu bádania o dobe bronzovej na hornom Spiši. Zum Stand der Forschung über die Bronzezeit in der oberen Zips. In: Gancarski 2003, 55–62.
 - Okoński 1997: J. Okoński, Brzesko. Z najdawniejszych dziejów miasta i okolic (Brzesko 1997).
 - Pankau 2004: C. Pankau, Die älterhallstattzeitliche Keramik aus Mediaş/Siebenbürgen. Univforsch. Prähist. Arch. 109 (Bonn 2004).
 - Pare 1996: Ch. Pare, Settlement Systems and Social Organisation in Bronze Age Central Europe. In: C. Belardelli/R. Peroni (Hrsg.), The Bronze Age in Europe and the Mediterranean. XIII International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences Forlì (Italia) 8/14 September 1996. Colloquia 11 (Forlì 1996) 223–231.
 - 1998: -, Beiträge zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa. Teil I: Grundzüge der Chronologie im östlichen Mitteleuropa (11.–8. Jahrhundert v. Chr.). Jahrb. RGZM 45, 1998, 293–433.
 - Parzinger 1992: H. Parzinger, Zwischen „Fürsten“ und „Bauern“ – Bemerkungen zu Siedlungsform und Sozialstruktur unter besonderer Berücksichtigung der älteren Eisenzeit. Mitt. Berliner Ges. Anthr., Ethn. u. Urgesch. 13, 1992, 77–89.
 - Problemy kultury 1994: Problemy kultury trzcinieckiej (Rzeszów 1994).
 - Przybyła 2003: M.S. Przybyła, Uwagi o chronologii ceramiki grupy tarnobrzegskiej. Bemerkungen über die Keramikchronologie der Tarnobrzeg-Gruppe. Mat. i Sprawozdania Rzeszowskiego Ośrodka Arch. 24, 2003, 27–54.
 - 2005: -, Die spätbronzezeitlichen Inventare mit kannellierter Keramik in westlichem Klempolen und ihre Verbindungen mit südlichem Teil des Karpatenbeckens. Slovenská Arch. 53, 2005, 219–236.
 - 2006: -, Mittel- und Südosteuropa in der zweiten Hälfte des 12. Jh. v. Chr. – Die Klimakrise von 1159–1141 BC und deren Widerspiegelung im Fundmaterial. Sprawozdania Arch. 58, 2006, 103–174.
 - 2007: -, Początki późnej epoki brązu w dorzeczu Sanu i Cisy – chronologia, obraz kulturowy i transkarpackie powiązania. Die Anfänge der Spätbronzezeit im San- und Theiß-Raum – Chronologie, Kulturbild und transkarpatische Beziehungen. In: J. Chochorowski (Hrsg.), Studia nad epoką brązu i wczesną epoką żelaza w Europie (Kraków 2007) 571–640.

- im Druck: –, Oddziaływania kulturowe z Kotliny Karpackiej na ziemię polskie w późnej epoce brązu. Dissertation Jagiellonen Universität Krakau im Druck.
- Rachwaniec 1982: A. Rachwaniec, Problematyka wczesnej fazy kultury Łużyckiej w rejonie Nowej Huty. Zur Problematik der frühen Phase der Lausitzer Kultur auf dem Gelände von Nowa Huta. In: Gedl 1982a, 59–72.
- Rassmann 2002: K. Rassmann, Bronzezeit – Innovation und Beharrung. In: U. v. Freedon/S. v. Schnurbein (Hrsg.), Spuren der Jahrtausende. Archäologie und Geschichte in Deutschland (Stuttgart 2002) 156–189.
- Reichenberger 1994: A. Reichenberger, „Herrenhöfe“ der Urnenfelder- und Hallstattzeit. In: P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg 28.–30. Oktober 1992. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 1 (Regensburg 1994) 187–215.
- Rind 1999: M.M. Rind, Der Frauenberg oberhalb Kloster Weltenburg I. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 6 (Regensburg 1999).
- Rodak 2003: T. Rodak, Grób kultury pilińskiej ze stanowiska 1 w Chełmie, pow. Bochnia. The Piliń Culture Grave from Site 1 at Chełm (County of Bochnia). In: Gancarski 2003, 205–214.
- Rydzewski 1991: J. Rydzewski, Początki kultury łużyckiej w okolicach Krakowa. Anfänge der Lausitzer Kultur in der Krakauer Umgebung. In: M. Gedl (Hrsg.), Die Anfänge der Urnenfelderkulturen in Europa. Arch. Interregionalis 13 (Warszawa 1991) 247–263.
- Schauer 1995: P. Schauer, Stand und Aufgaben der Urnenfelderforschung in Süddeutschland. In: Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Ergebnisse eines Kolloquiums. RGZM Monogr. 35 (Bonn 1995) 121–199.
- Schöbel 2006: G. Schöbel, Die „Wasserburg Buchau“ – eine Ufersiedlung der Spätbronzezeit am Federsee. In: Blajer 2006, 205–218.
- Soják 2000: M. Soják, Neolitické osídlenie Spiša. Slovenská Arch. 48, 2000, 185–314.
- 2003: –, Sídliisko z doby bronzovej v Poprade-Matejovciach. In: Gancarski 2003, 449–475.
- Szpunar/Szpunar 2003: A. Szpunar/B. Szpunar, Cmentarzyska w Gwoźdźcu, gm. Zakliczyn, stan. 9 i Bruśniku, gm. Ciężkowice, stan. 1, woj. Małopolskie. The Burial Grounds at Gwoździec (Urban District of Zakliczyn), Site 9; and Bruśnik (Urban District of Ciężkowice), Site 1, in the Voivodeship of Lesser Poland. In: Gancarski 2003, 477–509.
- Szybowicz/Szybowicz/Poleski 1997/98: A. Szybowicz/B. Szybowicz/J. Poleski, Wczesnośredniowieczne grodzisko w Marcinkowicach. Die frühmittelalterliche Burg in Marcinkowice. Acta Arch. Carpathica 34, 1997/98, 77–92.
- Szymaszkiewicz 1985: M. Szymaszkiewicz, Wstępne badania wykopaliskowe na cmentarzysku kultury pilińskiej w Chełmcu, gm. loco, woj. Nowosądeckie. Trial Excavations at the Piliń Culture Cemetery in Chełmec, Province of Nowy Sącz. Acta Arch. Carpathica 24, 1985, 147–152.
- Valde-Nowak 1997/98: P. Valde-Nowak, Badania osady neolitycznej w Łoniowej (Pogórze Wiśnickie). Die Sondagen in der neolithischen Siedlung in Łoniowa (Wiśnicz-Gebirgs-vorland). Acta Arch. Carpathica 34, 1997/98, 195–206.
- 2003: –, Wyroby kamienne z epoki brązu w Karpatach. Flint Artefacts from the Bronze Age in the Carpathians. In: Gancarski 2003, 43–53.
- 2008: –, Dom żywych i umarłych sprzed siedmiu tysięcy lat. Alma Mater Miesięcznik Uniw. Jagiellońskiego 99, 2008, 51–54.
- Valde-Nowak/Gancarski 1999: P. Valde-Nowak/J. Gancarski, Bronzezeitliche Spaltindustrie der Pleszów- und der Otomani-Füzesabony-Kultur aus den Siedlungen Trzcina und Jasło. Ein Überblick. In: Kultura Otomani-Füzesabony – rozwój, chronologia, gospodarka. Materiały z konferencji archeologicznej Dukla, 27.–28. 11. 1997 (Krosno 1999) 181–200.
- Valde-Nowak/Kienlin 2002: P. Valde-Nowak/T.L. Kienlin, Neolithische Transhumanz in den Mittelgebirgen: Ein Survey im westlichen Schwarzwald. Prähist. Zeitschr. 77, 2002, 29–75.
- Valde-Nowak/Tarasiński im Druck: P. Valde-Nowak/A. Tarasiński, Badania archeologiczne w beskidzkim przełomie Skawy. Acta Arch. Carpathica im Druck.
- Winghart 1999: St. Winghart, Die Wagengräber von Poing und Hart a. d. Alz. Evidenz und Ursachen spätbronzezeitlicher Elitenbildung in der Zone nordwärts der Alpen. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. Teil 2. RGZM Monogr. 43,2 (Mainz 1999) 515–532.
- Włodarczak 2002: P. Włodarczak (Hrsg.), Południowe obejście Krakowa materiały z epoki kamienia i z wczesnego okresu epoki brązu. Via Arch. (Kraków 2002).
- Wotzka/Posselt/Laufer 2000/20001: H.-P. Wotzka/M. Posselt/E. Laufer, „Periphere“ Plätze der späten Bandkeramik im Usinger Becken (Östlicher Hintertaunus, Hessen). Vorbericht für die Jahre 1999 und 2000. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 6, 2000/2001, 53–75.

Jun.-Prof. Dr. Tobias Kienlin, Fakultät für Geschichtswissenschaften, Institut für Archäologische Wissenschaften, Fach Ur- und Frühgeschichte GA 6/59, Universitätsstraße 150, 44780 Bochum; Prof. Dr. Paweł Valde-Nowak, Institut für Archäologie, Jagiellonen-Universität, Gołębia 11, PL 31-007 Kraków